

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1934

30 (5.2.1934)

1934.
Schall-
Kon-
ft. 18:
ab ein
nft im
22.25:
Stoch-
inder-
stimm-
gskon-
Unter-
ng d.
e 200
rbeit.
Can-
"Nai".
vetter.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Feiertage
Bezugs-Preis:
Durch die Post bezogen und durch
den Briefträger und unsere Aus-
räger frei ins Haus
monatlich Goldmark 1.25
wöchentlich 36 Pfg. Postzusatzgebühren.
Der Bezugspreis ist im Voraus
zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Liefer-
ung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises.
Geschäftszeit 1/8 bis 5 Uhr
Sonntags geschlossen.
Fernsprech-Anschluss Nr. 465
Postfach-Konto:
Karlstraße Nr. 6003

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Begr. 1839
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal
Aelteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt
Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brunnenstube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 46 mm breite
Millimeter-Zeile 5 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite
Millimeter-Zeile 15 Goldpf.
Grundchrift im Anzeigen- und
Zertitel ist Petit.
Bei Wiederholungen tarifferter
Rabatt, der bei Nichtzahlung
innerhalb 8 Tagen nach Rech-
nungsdatum oder bei gerichtlichen
Vetreibung erlischt.
Anzeigen-Aannahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen
müssen am Tage vorher auf-
gegeben werden.
Bank-Konto:
Bereitschaft Sinsheim
e. G. m. b. H.
Giro-Konto:
Spar- u. Waisenkasse Sinsheim
(Haupt, Sparta)

Nr. 30. Montag, den 5. Februar 1934. 95. Jahrgang

Verordnungen und Erlasse zum Neuaufbau des Reiches.

Berlin, 5. Februar. In einer Verordnung auf Grund des Artikels 5 des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches bestimmt der Reichsinnenminister, daß die Wahrnehmung der Hoheitsrechte, die von den Ländern auf das Reich übergegangen sind, den Landesbehörden zur Ausübung im Auftrage und im Namen des Reiches inwieweit übertragen wird als das Reich nicht allgemein oder im Einzelfall von diesen Rechten Gebrauch macht. Die von den Ländern untereinander oder mit dem Reich geschlossenen Verträge und Verwaltungsabkommen werden durch den Uebertrag der Hoheitsrechte der Länder auf das Reich nicht berührt. Landesgesetz bedürfen der Zustimmung des zuständigen Reichsministers. Die obersten Landesbehörden haben im Rahmen ihres Aufgabensfeldes die Anordnungen des zuständigen Reichsministers Folge zu leisten. Landesbeamte können in den Reichsdienst, Reichsbeamte in den Landesdienst versetzt werden.
In einem Erlaß vom 3. Februar überträgt der Reichspräsident mit sofortiger Wirkung die Ausübung des ihm auf Grund des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches zustehenden Rechtes zur Ernennung und Entlassung der unmittelbaren Landesbeamten für Preußen dem Reichskanzler und der Landesregierung für die übrigen Länder den Reichsstatthaltern und den Landesregierungen.
In einem zweiten Erlaß des Reichspräsidenten heißt es u. a.: Nach Artikel 2 des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches sind die Hoheitsrechte der Länder und damit das Verwaltungsrecht auf das Reich übergegangen. Soweit das Verwaltungsrecht bisher den Ländern zustand, übertrage ich es in Zukunft aus weichen aller ihrer Handlungen, die Soldaten und Wehrmachtbeamte während ihrer Zugehörigkeit zur alten oder neuen Wehrmacht begangen haben in den Einzelfällen, in denen ich mir die Entscheidung ausdrücklich vorbehalten. Im übrigen übertrage ich die Ausübung für Preußen auf den Reichskanzler, für die übrigen Länder auf die Reichsstatthalter.

eroberten Staat nicht nur mit der nationalsozialistischen Weltanschauung völlig zu durchdringen, sondern auch den gesamten Staatsapparat im Geiste der siegreichen Bewegung zu einem geschlossenen lebensvollen Organismus auszubauen. Wenn die nationalsozialistische Revolution gegen den Novemberverfall kommen mußte, weil dieser volksfremde Staat gegen das flutende Leben der Nation Dämme aufrichtete, dann werde der nationalsozialistische Staat sich so organisieren, daß seine Naturnotwendigkeit seinen Bestand garantiert.
Als stabiles Gerüst einer solchen Staatsorganisation brauche die Führung eine Garde von zuverlässigen politischen Funktionären, eine Verwaltungsapparatur, die die Führung in die Lage versetze, das nationalsozialistische Gedankengut auf allen Gebieten auch praktisch zu verwirklichen. Nur mit einem solchen schlagfertigen Instrument, das weltanschaulich durchdringt und mit treuem Pflichtbewußtsein durchdrungen sei, könne die Befehlsmäßigkeit der Führung nach unten zur Geltung kommen. Wenn wir dem nationalsozialistischen Staat einen derart geschlossenen Apparat, dessen Vollendung natürlich seine Zeit erfordere, geschaffen hätten, dann liegt darin eine ganz außerordentliche Leistung für die Zukunft unseres Volkes.
Die Form, in der die Verwirklichung von Weltanschauung und Staat durchgeführt werde, sei die Partei. In der vom ganzen Volke getragenen Gemeinschaft des Nationalsozialismus müsse die Partei ein ausgereifter Orden des Führertums sein, der den nationalsozialistischen Staat für alle Zukunft zu garantieren bestimmt sei. Was der Staat vom Volk verlange, das werde dieser Orden einer verschworenen Führergemeinschaft in bedingungsloser Unterordnung unter seine eigenen Gesetze in konzentriertester Form bei sich selbst verwirklichen. In dieser auf Gebot und Verbot verbundenen Gemeinschaft werde, nachdem andere Faktoren staatspolitischer Beständigkeit nicht mehr vorhanden seien, die absolute Kontinuität der Entwicklung der deutschen Nation für alle Zukunft niedergelegt sein. Mit der unerschütterlichen Fundamentierung dieser Führungshierarchie sei auch die Frage der Parteiführung an sich gelöst und die für alle Zeiten gesichert. Denn nachdem diese neue Führergemeinschaft die deutsche Nation in sich gelöst und die für alle Zeiten gesichert. Denn nachdem diese neue Führergemeinschaft die deutsche Nation in sich gelöst und die für alle Zeiten gesichert. Denn nachdem diese neue Führergemeinschaft die deutsche Nation in sich gelöst und die für alle Zeiten gesichert.

gung gestellt werde, werde immer die Partei als ein beispiellos geschlossenes, in blindem Gehorham der Idee dienendes Instrument und in ihr bereits den sicheren Garantien für die weitere Zukunft finden.
In seinen von wahrhafter Größe getragenen Aufführungen untertrich der Führer weiter die starken kraftspendenden Wirkungen der Geschlossenheit, der Autorität und der Disziplin, in der die gesamten Führer der Bewegung hinter jeden Beschluß der Partei treten. Das Bestehen dieser unerschütterlichen Einheit der Führergemeinschaft der Partei und die Kraft, die sie ausströme, sei unerlässlich für die zukünftige Existenz der gesamten Nation. Der Führer gab seiner letzten Ueberzeugung Ausdruck, daß das deutsche Volk allem widerstehen könne und werde, wenn die Bewegung diese ihre Eigenschaften ganz auf den Staat übertrage. In der Harmonie zwischen Partei und Staat liege somit letzten Endes die Kraft, die es dem Staat ermögliche, alle Probleme zu meistern. Die akkumulierte Kraft des Volkswillens, wie sie am 12. November der Welt sichtbar gemacht worden ist, sei dafür ein einzigartiger Beweis.
Der Führer schloß mit der Mahnung, stets dieses aufgezeigten großen Gesichtspunktes eingedenk zu sein. Wer in ihrem Sinne handle, der trete ein für die Unberührbarkeit der Bewegung und damit unseres Volkes.

Die Kirchenfürsten hinter dem Reichsbischof
Berlin, 3. Februar. Der Reichsbischof hat, wie von seinem Büro gemeldet wird, vor einigen Tagen, so berichtet der „B. V.“, die gesamten Kirchenfürsten der gesamten Evangelischen Kirche zu einer Besprechung eingeladen. Als Ergebnis der längeren, in völliger Einmütigkeit verlaufenden Aussprache wurde von den Führern aller deutschen evangelischen Landeskirchen folgende gemeinsame Erklärung abgegeben:
Unter dem Eindruck der großen Stunde, in der die Kirchenführer der deutschen Evangelischen Kirche mit dem Herrn Reichskanzler versammelt waren, bekräftigen sie einmütig ihre unbedingte Treue zum Dritten Reich und seinem Führer. Sie verurteilen aufs schärfste alle Maßnahmen der Kritik an Staat, Volk und Bewegung, die geeignet sind, das Dritte Reich zu gefährden. Insbesondere verurteilen sie es, wenn die ausländische Presse dazu benutzt wird, die Auseinandersetzung in der Kirche fälschlich als Kampf gegen den Staat darzustellen. Die verammelten Kirchenführer stellen sich geschlossen hinter den Reichsbischof und sind gewillt, seine Maßnahmen und Verordnungen in dem von ihm gewünschten Sinne durchzuführen, die kirchenpolitische Disposition gegen sie zu verhindern und mit allen ihnen verfassungsmäßig zuzubehenden Mitteln die Autorität des Reichsbischofs zu festigen.

Welche Rechte der Länder gehen auf das Reich über?

Berlin, 5. Febr. In einem erläuternden Artikel zum Gesetz über den Neuaufbau des Deutschen Reiches, äußert sich der Staatssekretär im Reichsinnenministerium, Dr. Pfundtner, auch über die Hoheitsrechte der Länder, die nach dem Gesetz dem Reich übergehen. Unter der „Hoheitsrechte“ der Länder verstand man, so führt Staatssekretär Pfundtner aus, außer der Verwaltungs- einschließlich Finanz- Hoheit und der Gebietshoheit vor allem das Recht zur Gesetzgebung und die Rechtsprechung einschließlich des Gnadenrechts. Der Fortfall der „Verwaltungs- Hoheit“ z. B. soll für die derzeitige Zuständigkeitsverteilung zwischen dem Reich und den Ländern auf dem Gebiete der Verwaltung zunächst keinen unmittelbaren Einfluß haben. Wohl aber ist der Gegensatz zwischen Reichsverwaltung und Landesverwaltung beseitigt. Beiden liegt die einheitliche Staatsgewalt des Reichs zugrunde, wobei die Form der Verwaltung — Reichsverwaltung, Landesverwaltung, Selbstverwaltung — nur durch Zweckmäßigkeitsgründe bestimmt wird. Die Landesverwaltung ist lediglich eine Erscheinungsform der Reichsverwaltung.
Die Zuständigkeitsverteilung zwischen dem Reich und den Ländern auf dem Gebiete der Gesetzgebung wie der Verwaltung ist kein Verfassungsproblem mehr, sondern eine reine Organisationsfrage.
Das Gesetzgebungsrecht der Länder ist auf das Reich übergegangen. Die Reichsregierung kann die Ausübung dieses Rechts mit oder ohne Vorbehalt den Landesregierungen übertragen, die dann im Auftrage und im Namen des Reiches tätig werden.
Das Beamtenernennungsrecht ist als Ausfluß der auf das Reich übergegangenen Hoheitsgewalt auf das Reich übergegangen.
Die Beamten der Länder bleiben zwar Landesbeamte, werden aber im Zusammenhang mit der gundlegenden Neuordnung des Verhältnisses der Länder zum Reich und mit dem Uebergang der Hoheitsrechte der Länder auf das Reich mittelbare Reichsbeamte.
Die Beamtenernennung erfolgt im Namen des Reichspräsidenten, der dieses Ernennungsrecht etwa auf die Reichsstatthalter übertragen könnte. Auch eine „Gebietshoheit“ der Länder besteht nicht mehr; sie war, nachdem die Unterschiede zwischen „verfassungsändernd“ und „einfacher“ Gesetzgebung durch das Ermächtigungsgesetz vom 24. März 1933 weitgehend beseitigt waren, bereits gegenstandslos geworden. Ueber die Gebietsabgliederung innerhalb des Reiches bestimmt nun allein das Reich.
Das Recht der Länder zur Gesetzgebung und zum Erlaß von Verordnungen leitet sich nunmehr ausschließlich von der Reichsgewalt ab.
Die Rechtsprechung erfolgt nach wie vor durch die Gerichte der Länder.
Recht wird aber nicht mehr gesprochen im Namen des Landes, nicht mehr im Namen des preussischen oder bayerischen oder mecklenburgischen Volkes, sondern im Namen des deutschen Volkes.
d. h. wenn die Urteile, wie bisher, „im Namen des Volkes“ verkündet werden, so ist darunter das deutsche Volk zu verstehen. Das Gerichtswesen als Landeseinrichtung wird hierdurch nicht berührt. Wenn sonst die Bedeutung der Bestimmung vom Uebergang der Hoheitsrechte der Länder auf das Reich im allgemeinen mehr darin liegt, daß für die notwendigen Maßnahmen der Reichsreform verfassungs- und verfassungsrechtlicher Art zunächst die Voraussetzung geschaffen werden, so ist eine unmittelbare Folge der Neuordnung z. B. der Fortfall der aktiven und passiven Geschäftsfähigkeit der Länder.

Deutsche Erwiderung auf das Aide-memoire der französischen Regierung.

Berlin, 4. Febr. Auf das aide-memoire der französischen Regierung vom 1. Januar 1934 hat die deutsche Regierung am 19. Januar in einem Memorandum geantwortet, dem wir folgenden Auszug entnehmen:
Die deutsche Regierung begrüßt es, daß die französische Regierung die Anregung unmittelbarer diplomatischer Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen über die zwischen ihren Ländern schwebenden Probleme aufgenommen und daß sie in der wichtigsten akuten Frage, der Abrüstungsfrage, ausführlich dargelegt hat, welche Stellung sie zu den vorangegangenen Erklärungen der deutschen Regierung einnimmt und welche Gesichtspunkte sie selbst für die weitere Behandlung dieser Frage geltend zu machen hat. Die deutsche Regierung hat die Ausführungen des französischen aide-memoire hierüber in voller Unvoreingenommenheit und unter dem entgegengesetzten Gesichtspunkt geprüft, ob und welche Möglichkeiten darnach für die Verwirklichung der Gedanken der allgemeinen Abrüstung heute als gegeben erscheinen.
1.
Bevor die deutsche Regierung auf die Kritik eingeht, die das französische aide-memoire auf den deutschen Vorschlag zur Abrüstungsfrage gibt, möchte sie sich zu dem Plan äußern, den die französische Regierung jenem Vorschlag gegenüberstellen zu sollen geglaubt hat.
Welches würde die Lage sein, die geschaffen würde, wenn es zu einer Konvention auf der Grundlage des französischen Planes käme?
Auf dem wichtigen Gebiet des

die Herabsetzung der Heimattruppen stets durch Heranziehung von Ueberseetruppen wieder wettgemacht werden könnte, sofern nicht auch die letzteren in das System der Herabsetzung der Personalbestände einbezogen werden?

Sinsichtlich der
Luftstreitkräfte
wäre zu überlegen, ob nicht mit der nach der französischen aide-memoire vorgesehenen Methode ihrer Verminderung das wichtige Prinzip ausgebehalten würde, alle großen Luftknoten auf einem einheitlichen Niveau einander anzugleichen. Aber auch hier vorab abgesehen, stellt sich für Deutschland die Frage, ob es für die erste Phase und sogar die zweite Phase der Konvention dabei bleiben soll, daß es keinerlei militärische Luftfahrt besitzt. Falls diese Frage nach dem französischen Plan zu bejahen wäre, würde auch die vorgeschlagene Herabsetzung der Luftstreitkräfte der anderen Staaten an dem Zustand der radikalen Ungleichheit und der völligen Wehrlosigkeit Deutschlands in der Luft praktisch nichts ändern.
Sind die Ausführungen des aide-memoire über
die Kontrolle
etwa dahin zu verstehen, daß das ganze Regime der zweiten Phase von den Erfahrungen der ersten Phase abhängig gemacht werden soll? Wenn das die Absicht wäre, so würde

Der Führer auf der Gauleitertagung

Berlin, 3. Februar. Die Gauleitertagung in Berlin fand Freitag ihren Höhepunkt und Abschluß mit der Rede des Führers vor den versammelten Reichsleitern, Gauleitern und Amtsleitern der Obersten Leitung der NSD.
In eingehenden Ausführungen wies der Führer zunächst auf die Größe und Bedeutung der Aufgabe hin, den nunmehr

Kriegsmaterial

würde die Abrüstung um mehrere Jahre hinausgeschoben. Während dieser Zeit würden die hochgerüsteten Staaten ihr gesamtes höheres Landmaterial auch inwieweit unvermindert behalten, als es in erster Linie für Angriffszwecke in Betracht kommt. Es fragt sich, ob es demgegenüber von Standpunkt der allgemeinen Sicherheit erheblich ins Gewicht fallen würde, wenn die hochgerüsteten Staaten während dieser Zeit auf die Neubereitstellung schwerer Angriffswaffen verzichten. Deutschland würde seinerseits auf die im Versailles Vertrag vorgesehenen, völlig unzureichenden Waffenarten beschränkt bleiben, hätte aber während dieser Periode gleichwohl die Umbildung der Reichswehr vorzunehmen. Wie soll jedoch die Umbildung eines Heeres praktisch durchgeführt werden, wenn ihm nicht von vornherein das für seine Verwendungsmöglichkeit notwendige Material zur Verfügung steht? Wie kann bei einer derartigen Umbildung der Reichswehr die deutsche Sicherheit auch nur einigermaßen gewährleistet werden?
Was die Frage der

Personalstärken

anlangt, so wäre die Vereinfachung der Heeresstypen natürlich davon abhängig, daß der vorgesehene Typus aus von den anderen Staaten angenommen wird. Außerdem kann aber der Wert der von Frankreich schon für die erste Periode zugestandenen Herabsetzung seiner Personalbestände erst dann beurteilt werden, wenn feststeht, was mit der französischen Ueberseetruppen geschehen soll. Für die in Afrika stehenden Truppen sind alle organisatorischen Vorbereitungen getroffen, um sie jederzeit binnen kurzem nach Frankreich bringen zu können. Uebrig unter diesen Umständen nicht die Annahme nahe, daß

In wenigen Worten

Berlin: Oberst Schubert ist zum Kommandeur des Infanterieregiments 12 und Hauptmann Hoens zum Kommandeur des Ausbildungsbataillons des Infanterieregiments 8 ernannt worden.
Berlin: Das Ergebnis der Eintopfplannung in Berlin betrug diesmal RM. 342.167.—.
Gleiwitz: In Preiskretscham (Kreis Gleiwitz) sind zwei Güterzüge aufeinandergefahren. Dabei wurde der Lokomotivführer getötet und zwei andere Eisenbahnangehörige schwer verletzt.
Stuttgart: Am geitigen Sonntag wurden in Stuttgart 8000 Arbeitsdienstkameraden aus den Arbeitsgebieten Württemberg-Hohenzollern feierlich verpflichtet.
Trier: Die Wolle führt seit Sonnabend früh in ihrem Oberlauf erhebliche Mengen Treibeis, das sich in der vergangenen Nacht, in der das Thermometer im Rheinal und auf den Höhen bis zu -10 Grad sank, gebildet hat. Die Schollen weisen einen Durchmesser bis zu 2 Meter und eine Dicke von etwa 5 bis 6 Zentimeter auf. An einzelnen Stellen des Flusses hat sich schon Kanaleis gebildet.
Paris: Aus Frankreich Spanien und Nordfrankreich liegen Meldungen über Kälte und Schnee vor. Die Eingeborenen von Nordafrika stehen wie vor einem Wunder, da sie sich nicht erinnern können, jemals Schnee gesehen zu haben.
London: Wie jetzt feststeht, wird Außenminister Sir John Simon die Abrüstungsaussprache im Unterhaus am Dienstag eröffnen. Ferner werden sprechen Sir Angus Chamberlain, Churchill, Samuel, der stellvertretende Führer der Arbeiterpartei, Cripps, und der Vordirektorbewahrer Eden.

die Durchführung der allgemeinen Abrüstung auch für diese zweite Phase mit einem gefährlichen Unsicherheitsfaktor belastet werden.

Es liegt auf der Hand, daß die Voraussetzung der Parität der Kontrolle nicht mehr gegeben wäre, wenn sich die Kontrolle praktisch in den bereits aufgrund der Friedensverträge abgerüsteten Ländern in ganz anderer Weise als in den übrigen Ländern auswirken würde.

Würde sie nicht, da sie bereits in den abgerüsteten Ländern ein viel weiteres Anwendungsgebiet hätte, hier, auch bei konstanter Vertragserfüllung viel leichter als in den anderen Ländern zu Differenzen Anlaß geben, die dazu ausgenutzt werden könnten, das Regime der zweiten Phase noch weiter hinauszuzögern?

Selbst wenn sich diese Gefahr beseitigen läßt, bleibt aber für Deutschland die Frage entscheidend, ob seine Diskriminierung noch um eine weitere Reihe von Jahren verlängert werden soll.

Können die anderen Mächte für einen solchen, mit der Ehre und Sicherheit Deutschlands unvereinbaren Plan irgend einen sichhaltenden Grund anführen? Das ist nach der festen Überzeugung der deutschen Regierung völlig ausgeschlossen. Die Behauptung des abde-memoire, daß die Gleichberechtigung Deutschlands hinsichtlich des Materials nach der Erklärung vom 11. Dezember 1932 die vorherige Durchführung der Umwandlung der Reichswehr zur Voraussetzung habe, findet weder in dieser Erklärung noch in anderen Abmachungen oder Tatsachen eine Stütze.

Wenn man sich die Hauptpunkte des französischen Plans und seine Folgen vergegenwärtigt, erheben sich ernste Zweifel darüber, ob auf diesem Wege eine Regelung des Abrüstungsproblems gefunden werden kann, die wirklich der Gerechtigkeit entsprechen und der Sicherung des Friedens dienen würde.

Alles in allem betrachtet, erscheint der deutschen Regierung der Stand des Problems auch heute noch in dem gleichen Maße wie vor einigen Monaten, als sie sich wegen des völligen Versagens der Genfer Methoden zum Austritt aus dem Völkerbund und zum Verlassen der Abrüstungskonferenz veranlaßt sah und sich zu einem neuen Vorschlag entschloß. Die deutsche Regierung bedauert es auf das Lebhafteste, daß die französische Regierung den Ausgangspunkt dieses deutschen Vorschlags in den Ausführungen ihres abde-memoire nicht gewürdigt hat. Nicht weil sie den Gedanken der Abrüstung aufgeben und stattdessen eine Aufrüstung Deutschlands fordern wollte, hat die deutsche Regierung ihren Vorschlag gemacht. Die deutsche Regierung würde es noch immer für die beste Lösung halten, wenn alle Länder ihre Rüstungen entsprechend der im Verlaufe der Verhandlungen vorgelegenen Entwürfe herabziehen. Diese einseitige Erklärung gibt der deutschen Regierung das Recht, die Behauptung, als sei das eigentliche Ziel ihrer Politik die Aufrüstung Deutschlands, mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen.

Wenn der Vorschlag der deutschen Regierung dahin ging, eine erste und schnelle Regelung auf der Grundlage einer Limitierung der Rüstungen der hochgerüsteten Staaten auf ihren jetzigen Rüstungsstand zu suchen, so ist dies allein deswegen geschehen, weil nach ihrer Überzeugung der Verlauf der nun bald acht Jahre andauernden Verhandlungen klar gezeigt hat, daß die hauptsächlich in Betracht kommenden hochgerüsteten Mächte gegenwärtig zu einer wirklich einschneidenden Abrüstung nicht bereit sind.

Selbstverständlich ist es aber nicht der Sinn des deutschen Vorschlags, jetzt auch solche einzelnen Abrüstungsmaßnahmen beiseitezulassen, über die eine Einigung alsbald möglich erscheint. Diese Abrüstungsbeschränkungen werden jedoch keinesfalls ein Ausmaß erreichen, das damit die Gleichberechtigung Deutschlands verwirklicht wäre. Sieht man dieser Realität ins Auge, dann bietet sich, um überhaupt zu einer baldigen vertraglichen Regelung zu kommen.

Kein anderer Ausweg, als die Abrüstungsmaßnahmen, über die eine Einigung im gegenwärtigen Zeitpunkt möglich ist, festzulegen, im übrigen aber die Rüstungen der hochgerüsteten Staaten für die Dauer der ersten Konvention auf den gegenwärtigen Stand zu begrenzen und die Gleichberechtigung Deutschlands durch eine gewisse Anpassung seiner Rüstungen an das Rüstungsniveau der anderen Länder zu verwirklichen.

Es ist auch nicht abzusehen, inwiefern die Durchführung des deutschen Vorschlags ein Betrüben zur Folge haben könnte. Es würde sich für Deutschland nur um die Schaffung einer Verteidigungsarmee handeln, die nicht im entferntesten eine Bedrohung für irgend ein anderes Land darstellen könnte. Ueberdies geht der deutsche Vorschlag ja dahin, daß für alle Staaten bestimmte Rüstungsgrenzen vertraglich festgelegt werden sollen, wodurch die Möglichkeit eines Betrübens von vornherein ausgeschlossen werden würde.

Ebenlowenia kann die deutsche Regierung den Ein-

wand anerkennen, daß die Ziffer von 300 000 Mann für die deutsche Verteidigungsarmee zu hoch gegriffen sei.

Diese Ziffer bedeute schon angesichts der geographischen Verhältnisse, insbesondere angesichts der Länge und der Beschaffenheit der deutschen Grenzen das Minimum dessen, was Deutschland unter den gegenwärtigen Umständen für seine Sicherheit braucht. Das erhellt besonders dann, wenn man diese Ziffer mit den hochgerüsteten Nachbarn Deutschlands vergleicht. Dabei ist zu bedenken, daß alle diese Länder über gewaltige Mengen ausgebildeter Reserven verfügen, da sie seit dem Ende des Krieges aufgrund der bei ihnen bestehenden allgemeinen Wehrpflicht die gesamte militärfähige Jugend einer Ausbildung im Heere unterzogen haben. Diese Reserven belaufen sich allein in Frankreich auf etwa fünf Millionen.

Den ausgebildeten Reserven der anderen Länder hat Deutschland einen vergleichbaren Faktor nicht gegenüberzustellen können.

Inbesondere ist es unmöglich, die in Deutschland bestehenden politischen Organisationen mit den militärischen Reserven anderer Länder auf eine Stufe zu stellen.

Im übrigen hat sich ja die deutsche Regierung bereit erklärt, den nicht militärischen Charakter der in Rede stehenden Verbände der geplanten internationalen Kontrolle zu unterstellen, sofern die anderen Länder für ähnliche, bei ihnen bestehende Organisationen die gleiche Verpflichtung übernehmen.

Was die Frage der Polizei anlangt, so wird sich eine Verständigung darüber voraussichtlich un schwer erzielen lassen.

Schließlich ist bei der Beurteilung der Ziffer von 300 000 Mann noch zu berücksichtigen, daß es sich hierbei um Soldaten mit kurzer Dienstzeit handeln würde, während die Reichswehr aus Berufssoldaten mit zwölfjähriger Dienstzeit besteht. Die französische Regierung selbst hat die Auffassung vertreten, daß der militärische Wert kurzdienender Soldaten erheblich geringer zu veranschlagen ist, als derjenige von Berufssoldaten. Auch unter diesem Gesichtspunkt wäre es verfehlt, in der Ziffer von 300 000 Mann ein wesentliche Erbhöhung der gegenwärtigen Wehrkraft Deutschlands sehen zu wollen.

Zu den Einwendungen des abde-memoire gegen die von der deutschen Regierung für notwendig gehaltene Ausstaltung der künftigen deutschen Armee mit Verteidigungswaffen ist bereits oben bemerkt worden, daß die Umwandlung der Reichswehr in eine Armee mit kurzer Dienstzeit praktisch nicht durchführbar ist, wenn dieser Armee nicht gleichzeitig mit der Umwandlung die notwendigen Waffen gegeben werden. Wollte man die Reichswehr zunächst umwandeln und sie dann erst in einer späteren Periode mit den in der Konvention vorzusehenden Verteidigungswaffen ausrüsten, so würde das nicht nur die größten organisatorischen Schwierigkeiten verursachen, sondern vor allem die Folge haben, daß die Armee während der ersten Jahre der Aufgabe der Landesverteidigung in keiner Weise gewachsen wäre. Was schließlich die Einzelheiten des in der Konvention vorzusehenden Kontrollsystems anlangt, so handelt es sich dabei um Fragen technischer Art über die un schwer eine Einigung zu erzielen sein wird.

Und die Gleichberechtigung?

Die vorstehenden Ausführungen zeigen, daß die Hauptpunkte, in denen die Ansichten der beiden Regierungen hinsichtlich des Abrüstungsproblems noch auseinandergehen, die Frage der Berechnung der Personalkräften und die Frage des Zeitpunkts der Ausstaltung der künftigen deutschen Armee mit Verteidigungswaffen sind. In beiden Fragen ergibt sich aber nach Ansicht der deutschen Regierung die zu treffende Regelung im Grunde von selbst wenn man die hierbei in Betracht kommenden Gesichtspunkte sachlicher, rechtlicher und moralischer Art unvoreingenommen würdigt.

Die französische Regierung kann nicht verkennen, daß

das, was die deutsche Regierung in dieser Beziehung fordern zu müssen glaubt, weit hinter dem zurückbleibt, was Deutschland bei wirklich vollständiger Durchführung der Gleichberechtigung zuzubilligen wäre.

Auch wenn die künftige deutsche Armee mit kurzer Dienstzeit 300 000 Mann stark ist und wenn sie gleichzeitig mit der Umwandlung der Reichswehr in den neuen Armeetypus die notwendigen Verteidigungswaffen erhält, behalten Frankreich und die anderen hochgerüsteten Staaten einen gewaltigen Vorsprung auf dem Gebiete der Rüstungen.

Unter diesen Umständen könnte die Ablehnung der deutschen Forderungen nur bedeuten, daß man die Gleichberechtigung Deutschlands in Wahrheit nicht anerkennen will.

Die deutsche Regierung hofft deshalb, daß sich die französische Regierung dem deutschen Standpunkt nicht verschließen wird.

Daß und in welchem Geiste Deutschland zur internationalen Zusammenarbeit bereit ist, ergibt sich aus seinem Angebot des Abschlusses von Nichtangriffspakten.

Dreizehn klare Fragen

1. Auf welche Höchststärke sollen die gesamten französischen Personalbestände in Heimat und Uebersee herabgesetzt werden?
2. In welcher Weise sollen bei der in dem französischen Abde-Memoire vorgesehenen Regelung die Ueberseetruppen und die ausgebildeten Reserven Frankreichs in Rechnung gestellt werden?
3. Ist Frankreich bereit, falls die Umwandlung der Heere in Verteidigungsheere mit kurzer Dienstzeit sich nicht auf die im Heimat- wie im Ueberseegebiet stehenden Ueberseetruppen erstreckt, eine Verpflichtung zu übernehmen, Ueberseetruppen in Kriegs- und Friedenszeiten im Heimatgebiet weder zu stationieren noch zu verwenden?
4. Was soll mit den das Kaliber von 15 cm überschreitenden Geschützen der beweglichen Artillerie geschehen? Sollen sie zerstört werden? Soll auch weiterhin die Ausbildung an diesen Geschützen zulässig sein?
5. Welche Höchsttonnage soll für Tanks vorgesehen werden, und was soll mit den diese Höchsttonnage überschreitenden Tanks geschehen?
6. Denkt die französische Regierung für alle Länder an eine zahlenmäßige Beschränkung einzelner Waffengattungen, und zwar unter Einschluß der lagernden Bestände? Welche Waffengattungen sind dies?
7. Mit welchem Material sollen die französischen Truppen, die der Vereinheitlichung der Heere nicht unterworfen werden, ausgerüstet werden?
8. Binnen welcher Frist würde die Herabsetzung der im Dienst befindlichen Flugzeuge um 50 v. H. durchgeführt werden? Soll die Beibehaltung der ausbleibenden Flugzeuge durch Zerstörung erfolgen oder auf welche andere Weise?
9. Worauf soll sich die Kontrolle der Zivilluftfahrt und der Flugzeugherstellung erstrecken, die nach dem französischen Vorschlag die Voraussetzung für die Herabsetzung der im aktiven Dienst befindlichen Militärflugzeuge sein soll?
10. Soll die allgemeine Abschaffung der Militärluftfahrt in der Konvention für einen bestimmten Zeitpunkt endgültig festgelegt werden und für welchen?
11. Soll das Bombenabwurfverbot, das die französische Regierung anzunehmen bereit ist, allgemein und absolut sein, oder welchen konkreten Einschränkungen soll es unterworfen werden?
12. Sind die Ausführungen des abde-Memoire über die Kontrolle des Kriegsmaterials so zu verstehen, daß Frankreich sich für die Kontrolle der Fabrikation und der Einfuhr anzunehmen bereit ist, oder soll sich diese Kontrolle auch auf die Bestände an im Dienst befindlichen und lagerndem Material erstrecken?
13. Welche Stellung nimmt die französische Regierung hinsichtlich der Rüstungen zur See ein?

Paul-Boncour zum Kriegsminister ernannt.

Auseinanderfall des Kabinetts Daladier.

Paris, 5. Febr. Kaum aus der Taufe gehoben, hat das Kabinett Daladier bereits seine erste Krise durchzumachen. Innenminister Frot hatte am Samstagvormittag bei einer Besprechung im Finanzministerium vorgeschlagen, den Pariser Polizeipräsidenten Georges Chiappe in den Ruhestand zu versetzen. Kriegsminister Jarry und Finanzminister Pietri erhoben hiergegen nachdrücklich Einspruch und drohten mit ihrem Rücktritt. Daraufhin versuchte Daladier zu vermitteln und schlug vor, Chiappe zum Generalresidenten in Marokko zu ernennen. Dies wurde auch vom Ministerrat beschlossen, und man glaubte, daß der Vorfall damit erledigt sei.

Im Laufe des Nachmittags zeigte sich jedoch, daß Jarry und Pietri ihre Warnung wahr gemacht und dem Ministerpräsidenten die Rücktrittsschreiben überliefert hatten. Dem Vorschlag der beiden Minister hatte sich noch der Unterstaatssekretär für Finanzunterricht, Douffin, angeschlossen, so daß drei Minister aus dem kaum gebildeten Kabinett wieder ausgeschieden. Kurz entschlossen nahm Daladier sofort Fühlung mit links und ernannte Paul Boncour zum Kriegsminister, ferner zum Finanz- und Haushaltsminister Warhanneau und als Unterstaatssekretär im Finanzministerium Faubert. Die neuen Minister wurden bereits am



SA-Kamerad Tonne

Der Junge zog seine letzten Schnitten hervor. Sie waren von Feuchtigkeit durchzogen. Auch die Kleider waren naß und der Brotbeutel. Tonne zitterte immer noch. Wenn doch die Fleischbrühe erst käme! Unabhängig tropfte ein Wasserhahn in die Stille des Raumes hinein. Und eine graue Kacke strich schnurrend um die Füße des frühen Gastes. Der große Eisenofen stand noch leer und kalt. Asche war auf dem Eisenblech vor ihm verschüttet und ein Kohleneimer stand verheißungsvoll daneben. Aber für diese Stunde versprach er noch nichts. Am Abend, ja, da würde das Feuer bullern und seine Wärmewellen in die Stube schicken! Wenn nur erst die Fleischbrühe käme...

Tonne hatte am Warschauer Tor rein durch Zufall eine Buchhandlung gefunden, in der es billige Bücher gab. Seltsame Leute mit langen Haaren verkauften hier, und im Hintergrund des langen Raumes saßen oft ältere Männer, die wie Ausländer aussahen. In dieser anarchischen Bücherstube war Tonne oft zu Gast. Er wühlte in den Broschüren und trug manche nach Hause. Tausend Probleme beschäftigten ihn. Er rang mit ihnen und konnte doch keinen Menschen, mit dem er sich darüber hätte aussprechen können. Markgraf hatte sich von ihm zurückgezogen. Er meinte, Tonne müsse sich selber durchbeißen und werde schon auf den richtigen Weg kommen. Dieser richtige Weg war nach Markgrafs Ansicht der Weg zum Kommunismus. Und das scharfe Auge des Seegers hatte nicht falsch gesehen. Tonne ging diesen Weg, zunächst unbewußt, dann aber von den Ereignissen getrieben...

Die Mutter war krank. Sie durfte nichts Saures mehr essen, nichts Gebratenes und nichts Gewürztes. Sie litt darunter sehr. Nur von Puddings und ähnlichem Zeug zu leben, das brachte sie nicht fertig, weil sie an derbe Kost gewöhnt war. Als ihr Mann noch lebte, da hatten sie kaum je ein Eisbeinchen in dem Stammlokal ausgelassen, wo die Bahner verkehrten. Auf Schmutz und Außerlichkeiten in der Kleidung hatten sie beide nie viel Wert gelegt. Lieber hatten sie sich hin und wieder einen ordentlichen Braten gegönnt. Wenn die Mutter aber jetzt die ärztlichen Vorschriften auch nur einmal außer acht ließ und sich ein bescheidenes Stück Fleisch brät, dann mußte sie es wieder herausbrechen; es war wohl Magenkrebs. Ihre Haut war ganz weiß geworden; sie verfiel in erschreckend kurzer Zeit.

Tonne sah das gar nicht, weil er zu sehr mit sich selber beschäftigt war. Er ging kaum noch aus, sondern lag abends lieber auf dem Sofa und schmückte in seinen Schriften; für die Mutter hatte er kaum einen Blick. In ihrer stillen und bescheidenen Art war sie ihm eine Selbstverständlichkeit geworden.

Er war daher überrascht und bestürzt zugleich, als Markgraf ihm eines Abends eröffnete, daß die Mutter operiert werden müsse.

Sie saßen um den Tisch in der Stube. Die kleine Petroleumlampe gab einen gelben Schein. Tonne ergriff die Mutter bei der Hand und sah ihr ins leidende Gesicht. Als sie ihm unter Schmerzen zulächelte, stiegen ihm plötzlich die Tränen hoch. Er schluckte, um sie zurückzuhalten, aber das Herz war ihm wie abgeglüht.

Operation! Das bedeutete Schmerzen und Gefahren. Es war schlimm, operiert zu werden; am Magen mußte es sogar besonders gefährlich sein. Aber Markgraf erklärte, man dürfe nicht noch länger warten, sonst werde die Hoffnung auf völlige Genesung immer geringer. Vor allem verlangte er, daß die Mutter nicht mehr zu den Quacksalbern laufe, sondern sich einem richtigen Arzte anvertraue. Erst jetzt erfuhr Tonne, daß sie ein paarmal zu einem Homöopathen gegangen war.

Dann war Tonne allein; die Mutter lag im Krankenhaushaus. Er besuchte sie regelmäßig und brachte ihr immer ein paar Blumen mit. Still lächelnd lag sie in ihrem Bett. Wenn Tonne in den großen Saal herein kam, drehten sich viele stille Frauenköpfe ihm zu. Augen, in denen Leid und Ergebenheit gezeichnet standen, sahen ihn an. Manche drehten sich wieder weg, andere blickten ihm nach, bis er sich bei der Mutter auf den Bettrand setzte.

Er nahm nur ihre Hand in die seine und sprach leise zu ihr. Sie fragte, ob er auch die vielen Dinge des häuslichen Allerlei ordentlich ausgeführt habe und ob er zurechtkäme. „Ja, man, Mutter“, antwortete Tonne, „es geht schon alles in Ordnung! Mach dir man keine Sorgen und sieh lieber zu, daß du recht bald gesund wirst!“

Beim Heimgehen kam er zu dem Schluß, daß es eigentlich nicht recht sei, Leuten, die mehr zahlen können, Einzelzimmer zu geben, während die anderen in großen Sälen liegen mußten. „Aber das sind ja nur Proleten!“ dachte er und ballte die Fäuste — nicht vor Wut, sondern weil es ihm machtvoll drängte, anzupacken und eine bessere Gemeinschaft zu erkämpfen.

Viele soziale Unterschiede und deren Auswirkungen kamen ihm in diesen Tagen zum Bewußtsein. Zimmer wieder fragte er sich, wie es den Menschen nur möglich gewesen sei, diese Ungerechtigkeiten so lange zu ertragen. — Manche Besucher fuhren in feinen Autos vor und schleppten Berge von Blumen herbei, dazu Körbe voll Obst, Schokolade und anderen Süßwaren. Wenn er durch die langen Flure schritt, sah er in den Gemächern, die nur mit einem einzigen Kranken belegt waren, Blumen in kristallinen Vasen stehen und hübsche Bilder an den Wänden hängen.

Einmal verlieh er das Krankenhaus zusammen mit einem alten Mann, der einen hängenden Schnurrbart hatte. Als sie ins Gespräch kamen, drang Tonne kühn auf das soziale Gebiet vor und teilte dem Alten seine Wahrnehmungen mit. Der lächelte nur und sagte: „Junge, das ist ja allens noch nicht das Schlimmste. Aber jeh erst mal in die feinen Sanatorien im Westen! Da merkte iarnich mehr, daß de in'n Kran-

Sonntag vom Präsidenten der Republik empfangen. Damit wird das Kabinett Daladier ziemlich die gleiche breite parlamentarische Grundlage erhalten, wie sie das Kabinett Chamberlain hatte.

Der bisherige Pariser Polizeipräsident Chiappe hat an den Ministerpräsidenten Daladier ein längeres Schreiben gerichtet, in dem er sein Entschließen über seine plötzliche Absetzung zum Ausdruck bringt. Der Ministerpräsident und der Innenminister hätten ihm noch vor wenigen Tagen, der letztere sogar noch vor kaum 24 Stunden, so viele Versicherungen der Achtung und der Anhänglichkeit gegeben, daß er in keiner Weise ihre Absicht, ihn abzusetzen, hätte ahnen können. Die unerklärliche, allzu edelmütige Beförderung, die man ihm anbot, sei nach seiner Ansicht nur eine auf Mißtrauen zurückzuführende Maßnahme. Deshalb lehne er sie ab.

Ueber die Aufnahme, die die teilweise Regierungsumbildung in politischen Kreisen findet, berichtet das Echo de Paris, daß Chamberlain in den Wandelgängen der Kammer erklärt habe, die Absetzung des Sicherheitsdirektors Thomé sei ebenso ungerechtfertigt wie die Chiappes.

Dem Journal erklärte der Abg. Tardieu, die Absetzung Chiappes sei eine rein politische Maßnahme. Die Regierung habe den Antisozialisten im Austausch ihrer Stimmen den Kovi Chiappes aneboten.

„Journées industrielles“ sagt kurz und bündig, Marokko ist nicht eine Strafkolonie für Polizeipräsidenten. Die Sozialisten sind mit der Maßnahme gegen Chiappe zufrieden. Der „Peuple“ schreibt, die öffentliche Meinung werde die Absetzung Chiappes mit großer Genugtuung aufnehmen. Die Bevölkerung von Paris habe einen mächtigen Polizeimann fast gehabt, der den Willen der Regierung in Schach gehalten und aus der Polizeipräfectur allmählich einen Staat im Staat gemacht habe. Jetzt sei bewiesen, daß die Absetzung Chiappes schon viel früher hätte erfolgen können.

Englisch-französischer Flottenbesuch in Batavia

Amsterdam, 4. Febr. Meldungen aus Batavia zufolge trafen am Sonntag in Seehafen der Stadt der englische Kreuzer „Suffolk“, der französische Kreuzer „Primauguet“ und ein französisches Kanonenboot ein. Sie wurden mit Salutschüssen empfangen, während über dem Hafen 14 holländische Militärflugzeuge Begrüßungsschleifen zogen. Zum Empfang des englischen und des französischen Vizeadmirals hatten sich im Hafen die Befehlshaber der holländischen Seestreitkräfte in Niederländisch-Indien, Vizeadmiral Oten, und der zuständigen Divisionskommandeur der Kolonialarmee, Generalmajor Vajette eingefunden. Später wurden der englische und der französische Admiral vom holländischen Gouverneur in Audienz empfangen.

Heute Wiener Ministerrat?

Wien, 5. Februar. Der bereits für Samstag geplante außerordentliche Ministerrat, der über das weitere Vorgehen der österreichischen Regierung im deutsch-österreichischen Konflikt entscheiden sollte, ist jetzt endgültig für Montag vorzeitig einberufen worden. Der Berliner Gesandte, dessen Berichterstattung beim Bundeskanzler Dollfuß mehrere Stunden in Anspruch nahm, wird dem Ministerrat am Montag beizubringen und dem gesamten Kabinett Bericht erstatten.

Verhaftung sozialdemokratischer Führer in Oesterreich

Wien, 5. Februar. Die Untersuchung, die an die bereits gemeldeten Funde Sprengmaterial und Waffen im sozialdemokratischen Besitz anknüpft, hat jetzt zur Verhaftung des Stabsleiters des aufgelösten sozialdemokratisch-republikanischen Säugbundes, Major Eisler, des Generalsekretärs des Säugbundes für finanzielle Angelegenheiten, Hauptmann a. D. E. W. und des ehemaligen Kommandanten der Schutzbrigadengruppe Ottafarina geführt.

Russische Warnung an Japan.

Moskau, 5. Februar. Die Telegrafagentur der Sowjetunion veröffentlicht nunmehr die große Rede, die der Volkskommissar für Meer und Marine, Woroschilow, am 30. Januar auf dem 17. Parteitag der russischen kommunistischen Partei hielt.

Der Volkskommissar meinte einleitend, daß der 17. Parteitag in die Geschichte als der erste Parteitag der bolschewistischen Einheit und der großen Siege des Sozialismus eingehen werde. Dem Eisenbahnverfehr müsse die Partei ihre gesamte Macht und Autorität widmen. Sobald Stalin das Verfehrswesen in Angriff nehme, müsse jeder Eherg aufhören.

Was die Landesverteidigung betreffe, so entspreche die Wehrmacht der Sowjetunion voll und ganz den Entwicklungsansätzen des Landes.

Zwischen den 16. und 17. Parteitag sei eine enorme Arbeit zur Umgestaltung der Roten Armee geleistet worden. Wir haben, so betonte Woroschilow,

moderne Tanks in durchaus genügender Anzahl, wir haben eine quantitative und qualitative ausreichende Artillerie, eine genügende Anzahl guter Handmaschinengewehre und Maschinengewehre für die Abwehr von Luftangriffen.

Eingehend nahm der Volkskommissar dann zur Lage im Fernen Osten.

Stellung. Japan sei das erste Land, das versucht habe, sich mit Hilfe eines Krieges einen Ausweg aus der Krise zu schaffen. Es trete am Weltmarkt als Hauptkäufer für Kriegsvorräte und Kriegsinstrumente auf. Gleichzeitig sei die politische Vorbereitung Japans für einen Krieg, der ernstlich sei als der, den es in China führe, deutlich zu erkennen. Japan sei nicht nur der tatsächliche Herr in der Mandschurerei geworden, es sei auch, sobald dies eingetreten sei, dazu übergegangen, die Sowjetinteressen an der Ostschibabau zu schädigen. Der Schutz der Sowjetgrenzen und -städte sei den Japanern ein Dorn im Auge. Es wäre ihnen lieber, wenn die Sowjetgrenzen mit Mandschukuo ebenbürtig wären wie die Grenzen Chinas 1931. Die Kriegsvorbereitungen Japans erstreckten sich auf militärisch-wirtschaftliche, organisatorische, rüstungstechnische Gebiete, auf die quantitative Verstärkung der Streitkräfte und schließlich auf die Vorbereitung des Aufmarschortes in der Mandschurerei. Die Mandschurerei verwandle sich allmählich in den stärksten Stützpunkt Japans.

Die Sowjetunion müsse dies alles mit Aufmerksamkeit verfolgen, die nötigen Maßnahmen treffen und auf alles gefaßt sein. Der Krieg wird, wenn man ihn uns aufzwingt, ein großer und ernster Krieg sein. Es wird ein moderner Krieg sein, der seinen Urhebenden teuer zu stehen kommen wird.

Was die Landesverteidigung betreffe, so entspreche die Wehrmacht der Sowjetunion voll und ganz den Entwicklungsansätzen des Landes.

Zwischen den 16. und 17. Parteitag sei eine enorme Arbeit zur Umgestaltung der Roten Armee geleistet worden. Wir haben, so betonte Woroschilow,

moderne Tanks in durchaus genügender Anzahl, wir haben eine quantitative und qualitative ausreichende Artillerie, eine genügende Anzahl guter Handmaschinengewehre und Maschinengewehre für die Abwehr von Luftangriffen.

Eingehend nahm der Volkskommissar dann zur Lage im Fernen Osten.

Stellung. Japan sei das erste Land, das versucht habe, sich mit Hilfe eines Krieges einen Ausweg aus der Krise zu schaffen. Es trete am Weltmarkt als Hauptkäufer für Kriegsvorräte und Kriegsinstrumente auf. Gleichzeitig sei die politische Vorbereitung Japans für einen Krieg, der ernstlich sei als der, den es in China führe, deutlich zu erkennen. Japan sei nicht nur der tatsächliche Herr in der Mandschurerei geworden, es sei auch, sobald dies eingetreten sei, dazu übergegangen, die Sowjetinteressen an der Ostschibabau zu schädigen. Der Schutz der Sowjetgrenzen und -städte sei den Japanern ein Dorn im Auge. Es wäre ihnen lieber, wenn die Sowjetgrenzen mit Mandschukuo ebenbürtig wären wie die Grenzen Chinas 1931. Die Kriegsvorbereitungen Japans erstreckten sich auf militärisch-wirtschaftliche, organisatorische, rüstungstechnische Gebiete, auf die quantitative Verstärkung der Streitkräfte und schließlich auf die Vorbereitung des Aufmarschortes in der Mandschurerei. Die Mandschurerei verwandle sich allmählich in den stärksten Stützpunkt Japans.

Die Sowjetunion müsse dies alles mit Aufmerksamkeit verfolgen, die nötigen Maßnahmen treffen und auf alles gefaßt sein. Der Krieg wird, wenn man ihn uns aufzwingt, ein großer und ernster Krieg sein. Es wird ein moderner Krieg sein, der seinen Urhebenden teuer zu stehen kommen wird.

Was die Landesverteidigung betreffe, so entspreche die Wehrmacht der Sowjetunion voll und ganz den Entwicklungsansätzen des Landes.

Zwischen den 16. und 17. Parteitag sei eine enorme Arbeit zur Umgestaltung der Roten Armee geleistet worden. Wir haben, so betonte Woroschilow,

moderne Tanks in durchaus genügender Anzahl, wir haben eine quantitative und qualitative ausreichende Artillerie, eine genügende Anzahl guter Handmaschinengewehre und Maschinengewehre für die Abwehr von Luftangriffen.

Eingehend nahm der Volkskommissar dann zur Lage im Fernen Osten.

Der größte Skiverein Tirols aufgelöst

Innsbruck, 5. Februar. Die Landesregierung hat am Samstag den größten Skiverein in Tirol, den „Eisflut Innsbruck“, aufgelöst. Als Begründung wird angegeben, daß der Verein im Geheimen für die nationalsozialistische Partei tätig gewesen sei. Erst vor kurzem war in Hall der Turnverein und Eisflut aufgelöst worden.

Ein Jahr Zuchthaus für Kriminalrat Schloffer

Berlin, 5. Februar. Der ehemalige Kriminalrat Schloffer, der sich als Leiter des Spielbezirks in der Berliner Polizeipräsidium zusammen mit dem damaligen Polizeivizepräsidenten Weiß bei der Bekämpfung der Spielkassen schwere Unregelmäßigkeiten hatte zuzuschreiben kommen lassen, wurde am Samstag wegen fortgesetzter passiver Behinderung zu einem Jahr Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Am Branger.

Hamm, 2. Febr. Hier wurde ein Mann durch die Straßen der Stadt geführt, der auf Brust und Rücken große Schilder trug mit der Aufschrift: „Ich bin ein Lump!“ „Ich habe die mir von der NSD, und vom Wohlfahrtsamt gespendeten Sachen für mich und meine Familie verfehrt und das Geld durchgebracht.“ Es war ein Erwerbsloser. Seine Anprangerung erfolgte, weil er seine Frau und seine zwei Kinder zu Hause hungern und frieren ließ, während er selbst die ihm von verschiedenen Seiten zugeflossenen Unterhaltungen, sofern sie nicht schon in Geld bestanden, zu Geld machte und durchbrachte. Er erhielt vom Wohlfahrtsamt, teils von der NSD, teils von der Caritas Lebensmittel, Kleidungsstücke, Schuhe, Kartoffeln und Kohlen, wovon er kaum den fünften Teil zu Hause abließ. Eine Waisenrente im Betrag von 11.20 Mark, deren Bezug er den Unterhaltungsstellen verschwiegen hatte, hat er verpfändet; doch ist dieser Betrag inzwischen gesichert worden und wird nun zugunsten der Kinder amtlich verwaltet. Diese Handlungsweise wogte die bedauernswerte Frau nicht an zuständiger Stelle zu melden, weil sie schwere Mißhandlungen ihres leichtsinnigen Gatten befürchtete.

Nach Marktfräulein schwer verkehrt

Koblenz, 5. Februar. In der Nähe des Moselortes Dieblich ereignete sich am Spätabend des Samstag ein schweres Verkehrsunfall. Ein Lieferwagen, der mit acht Marktfräulein vom Koblenzer Markt nach Hause fuhr, verunglückte kurz vor Weltersbach. Der Lieferwagen mußte hier einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Lieferwagen ausweichen. Hierbei verlor der Wagenführer des Koblenzer Lieferwagens infolge der Glätte die Gewalt über den Wagen. Der Wagen stürzte eine drei Meter hohe Böschung nach der Mosel hin ab. Die acht Marktfräulein trugen zum größten Teil schwere Kopf- und innere Verletzungen davon. Auch der Wagenführer mußte schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Wagen, der sich mehrere Male überschlug, wurde zertrümmert.

Frau Caracciola bei einem Lawinenunglück getötet

Zenserheide (Ostschweiz), 4. Februar. Die Frau des bekannten deutschen Rennfahrers Caracciola wurde bei einem Lawinenunglück getötet. Das Unglück ereignete sich am Uebergang von Arosa nach Zenserheide. Frau Caracciola befand sich auf einem Skiaussstieg mit ihrem Mann. Außer einem Führer nahmen noch zwei weitere Personen an dem Ausstieg teil. Unterwegs wurde die Gesellschaft von einem Schneerutsch überrascht. Während es Caracciola und den beiden anderen Ausflüglermitgliedern gelang, sich aufgrund einer im letzten Augenblick erfolgten Warnung des Führers in Sicherheit zu bringen, stürzte Frau Caracciola und wurde unter den Schneemassen verdrückt. Trotz sofortiger Rettungsarbeiten durch eine Rettungskolonie aus Zenserheide gelang es nicht mehr, Frau Caracciola lebend zu bergen. Ihre Leiche wurde in zwei Meter Tiefe unter dem Schnee gefunden.

Schneerutsch überrascht. Während es Caracciola und den beiden anderen Ausflüglermitgliedern gelang, sich aufgrund einer im letzten Augenblick erfolgten Warnung des Führers in Sicherheit zu bringen, stürzte Frau Caracciola und wurde unter den Schneemassen verdrückt. Trotz sofortiger Rettungsarbeiten durch eine Rettungskolonie aus Zenserheide gelang es nicht mehr, Frau Caracciola lebend zu bergen. Ihre Leiche wurde in zwei Meter Tiefe unter dem Schnee gefunden.

Frei Plattner 33 Jahre alt

Der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront und NSD-Landesobmann Fg. Fritz Plattner, M.D.R., feierte am gestrigen Sonntag, den 4. Februar, seinen 33. Geburtstag. Dankbar schlagen ihm an diesem Tage die Herzen der vielen tausende von Arbeitern entgegen, die in ihm ihren Vorkämpfer verehren, der sich jederzeit rüchhaltlos und unerschrocken für ihre Belange eingesetzt hat. Als der Erben einer hatte er erkannt, welche große Bedeutung der Aufklärungsarbeit draußen in den Betrieben zukommt. Mutig und unerschrocken ging er dann all die Jahre hindurch hinaus in die Werkstätten und Fabriken, um an den Bruttstätten der marxistisch-liberalistischen Ideologien den Kampf um Deutschlands Wiedererneuerung aufzunehmen. Und mochten die Hindernisse und Schwierigkeiten auch noch so groß sein, Plattner schreckte keinen Augenblick davor zurück, weder wiederholte Verurteilung zu Gefängnisstrafen wegen seiner Arbeit für die Partei, noch schwere Unglücksfälle, die er im Kampfe erlitt, konnten ihn von seinem Wege abbringen.

Am 4. Februar 1901 in Karlsruhe geboren, besuchte Fritz Plattner acht Jahre die Volksschule und trat nach erfolgter Schulentlassung als Posthelfer in den Dienst der Reichspost 1918, 1919 er als Kriegsfreiwilliger in den Krieg. Nach seiner Entlassung vom Militär fand er wieder Einstellung im Postdienst. Mit dem Gewerkschaftswesen konnte er sich schon verhältnismäßig früh vertraut machen. Es war noch im Kriege, als der erste Sechsheftjährling vor die Notwendigkeit gestellt wurde, einer Gewerkschaft beizutreten. Doch so jung er war, das fühlte er mit gesundem Instinkt heraus, daß in einer Zeit, in der die deutschen Arbeiter ihr Vaterland gegen eine Welt von Feinden zu verteidigen hatten, der Beitritt zu einer marxistisch-internationalen Gewerkschaft geradezu als ein Verbrechen an der Heimat angesehen werden mußte. Er entschied sich daher für die christlich-nationale Arbeiterbewegung, bei der er unter den damaligen Umständen die nationalen und sozialen Belange am besten gewahrt sah.

Gar bald wurde man auf die Fähigkeiten des jungen Mitgliedes aufmerksam und so erfolgte im Jahre 1920 die Berufung zum Sekretär des christlich-nationalen Fabrikarbeiter-Verbandes. An dieser Stelle hatte Plattner nunmehr die Möglichkeit, aktiv für die Belange des Arbeiters einzutreten. Neben harter dienstlicher Inanspruchnahme fand er Zeit zu weiterer Ausbildung. So ging Hand in Hand mit seiner dienstlichen Tätigkeit ein intensives Studium aller Fragen des Gewerkschaftswesens und der Sozialpolitik. Kein Kurs oder Vortrag, der zur Vertiefung dieser Spezialgebiete hätte beitragen können, wurde veräußt. So nahm Plattner an vier Kurien in der Handeshochschule und einem Fortbildungskurs an der Universität Münster (Westfalen) bei Professor Pleng teil.

Mit der NSDAP kam Plattner durch eine Effer-Versammlung in Mannheim in Verbindung. Wenn auch Effer an diesem Abend die vorgegebene Rede nicht ungeföhrt halten konnte, da damals noch die übermächtigen Marxisten die Versammlung fortgesetzt störten und schließlich sprengten, so war es Plattner doch klar geworden, welchen Weg er künftighin zu gehen hatte. Er schloß sich im Jahre 1923 der Partei an, war bis zum Verbot ununterbrochen Mitglied und trat sofort nach der Neugründung wieder ein, so daß er heute mit einer Mitgliedsnummer von 9005 zu den ältesten Parteigenossen und Kämpfern ganz Deutschlands zählt. Im Januar 1931 berief ihn das Vertrauen des Badischen Gauleiters an die Spitze der Gaubetriebszellen-Abteilung Baden, deren Leitung er bis heute inne hat. Darüber hinaus wurde Plattner von der Reichsleitung zum NSD-Landesobmann für Süd-West ernannt und im Jahre 1933 erfolgte dann schließlich die Berufung zum Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront für Südwestdeutschland.

Die Abhaltung des „wilden Abiturs“

Wie der Badische Landespressediener erfährt, ist von der Unterrichtsverwaltung angeordnet worden, daß in diesem Jahre das sogenannte wilde Abitur (Reifeprüfung für Schulfremde) nicht in der bisher üblichen Weise im Zusammenhang mit der Reifeprüfung der höheren Lehranstalten abgehalten wird. Der Grund dafür dürfte wohl darin zu suchen sein, daß auch bei denjenigen Schulfremden, die die Reifeprüfung bestanden haben, entschieden werden muß, ob ihnen die Berechtigung, auf einer Universität oder einer technischen Hochschule zu studieren, zugesprochen werden kann oder nicht. Die Abhaltung des wilden Abiturs ist daher auf die Zeit vom 15. Februar an gelegt worden. Diesmal findet die Prüfung in Karlsruhe an den entsprechenden Anstalten statt. — Wie bereits gemeldet, beginnt die ordnungsgemäße Reifeprüfung der höheren Lehranstalten am Montag, dem 5. Februar 1934.

Memannen, Schwaben und Elßa-Lothringer auf der Grünen Woche

Im Rahmen der landlichen Trachtenabende, die der Reichsbund für Volkstum und Heimat anlässlich der Grünen Woche in Berlin täglich veranstaltet, kamen am Samstagabend die Memmanner, Schwaben und Elßa-Lothringer an die Reihe. Unter Vorantritt einer Trachtenkapelle zogen wie die „Bad. Presse“ aus Berlin meldet, die Trachtengruppen der Schwaben, Badener und Elßa-Lothringer unter dem Jubel der Zuschauer in den Saal mit ihren Fahnen auf. In bunter Folge verließen Tänze, das Singen von Heimatliedern, Vorträge zur Laute oder Rezitationen in heimischer Mundart. Die Badener zeigten einen Hochzeitszug, und besonders die festlich geschmückte Braut mit den bunten Kopfschmuck das helle Entzücken aller Besucher. Mit großem Beifall wurde der Bänder- und Glodentanz der Badener begleitet. Zum Schluß des Abends tanzten Badener, Württemberger, Memmanner und Schwaben einige Tänze zusammen und zeigten so, daß diese Volkstämme wirklich zusammengehören. Der Veranstaltung wohnten als Ehrengäste u. a. bei Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer Walter Darré, der preussische Kultusminister Dr. Ruff, Staatssekretär Sauter und der Sonderbeauftragte des Reichsbauernführers für bäuerliche Brauchtum und Sitte, Fg. Mehner. Die Darbietungen wurden von den Berliner Landsmannschaften bestritten.

Die Tabakanbaufläche für das Anbaujahr 1934

Die Bestrebungen, den inländischen Tabakanbau insbesondere nach der Güte hin zu verbessern und zu heben, waren im Jahre 1933 von fortschreitendem Erfolg begleitet, so daß die Wünsche der Anbauer nach härterer Vergütung der Anbaufläche verständlich sind. Nationalwirtschaftliche Gesichtspunkte würden ebenfalls dafür sprechen. Auf der anderen Seite macht es aber die unrichtige Abblage notwendig, die Ausdehnung der Anbaufläche in engen Grenzen zu halten. Nach Vorschlägen des Reichsnährstandes und an Grund eingehender Prüfung der Sachlage ist deshalb von Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen für das Jahr 1934 eine geringe Erhöhung der Anbaufläche um insgesamt annähernd 3 Prozent festgelegt worden. Das ist das Wenigste, was im Hinblick auf einen einigermaßen sicheren Absatz der Ernte gegenwärtig vertreten werden kann.

Frau Caracciola bei einem Lawinenunglück getötet

Zenserheide (Ostschweiz), 4. Februar. Die Frau des bekannten deutschen Rennfahrers Caracciola wurde bei einem Lawinenunglück getötet. Das Unglück ereignete sich am Uebergang von Arosa nach Zenserheide. Frau Caracciola befand sich auf einem Skiaussstieg mit ihrem Mann. Außer einem Führer nahmen noch zwei weitere Personen an dem Ausstieg teil. Unterwegs wurde die Gesellschaft von einem Schneerutsch überrascht. Während es Caracciola und den beiden anderen Ausflüglermitgliedern gelang, sich aufgrund einer im letzten Augenblick erfolgten Warnung des Führers in Sicherheit zu bringen, stürzte Frau Caracciola und wurde unter den Schneemassen verdrückt. Trotz sofortiger Rettungsarbeiten durch eine Rettungskolonie aus Zenserheide gelang es nicht mehr, Frau Caracciola lebend zu bergen. Ihre Leiche wurde in zwei Meter Tiefe unter dem Schnee gefunden.

Die zusätzliche Anbaufläche soll, selbstverständlich unter Wahrung der Qualitätsanforderungen, dazu dienen, die aus den bisherigen Flächenfestsetzungen noch herrührenden Gärten auszugleichen und geeigneten Jungbauern Gelegenheit geben, sich dem Tabakbau zu widmen.

Nus Nah und Fern.

Sinsheim, den 5. Februar.

Im Silberkranz. Am aestrischen Sonntag feierte das Ehepaar Fritz Wild, Straßewart, das Fest seiner silbernen Hochzeit.

Freiw. Feuerwehr 1. Komp. Am Samstag Abend fand sich die 1. Kompanie im Restaurant zum Stadtpark zusammen zur Entgegennahme des Jahresberichtes des Feuerwehrkorps, den Hauptmann Ph. Bauer bekannt gab, der einsehend über die Gesamtarbeiten des Korps referierte.

Die Blaener Epigenrossette. Gestern begann in ganz Baden der Verkauf der Blaener Epigenrossette. Auch hier trugen sie viele Volksgenossen und viele werden sie in den nächsten Tagen noch erwerben.

Ermäßigung der Einkommen- und Körperschaftsteuer. Die Preßstelle beim Staatsministerium teilt mit: Gegenüber einer weit verbreiteten unrichtigen Auffassung, besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß unter gewissen Voraussetzungen nach dem Reichsgesetz vom 15. Juli 1933 nur eine Ermäßigung der Einkommen- und Körperschaftsteuer um 10 v. H. für Aufwendungen für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden oder Gebäudeteilen, die einem Gewerbebetrieb des Steuerpflichtigen dienen, eintritt.

Keine Höflichkeitformeln mehr im dienstlichen Schriftverkehr. Der Reichsminister der Finanzen hat für den innerdienstlichen Schriftverkehr der Dienststellen der Reichsfinanzverwaltung angeordnet, daß künftig in allen Fällen, in denen bisher am Schlusse besondere Höflichkeitformeln üblich waren, die Worte „Heil Hitler“ anzuwenden sind.

Umschulung von Fortbildungsschullehrerinnen. Die Preßstelle beim Staatsministerium teilt mit: Mitte April 1934 wird am Fortbildungsschullehrerinnenseminar in Karlsruhe ein neuer Kurs zur Umschulung von Elementarlehrerinnen zu Fortbildungsschullehrerinnen beginnen.

Zusammenarbeit von NS-Lehrerbund und HJ. In einer Ansprache am Freitag zwischen dem Reichsleiter bei NS-Lehrerbund, Staatsminister Schemm, und dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach wurde die völlige Ueber einstimmung dieser beiden für die Erziehung der Jugend wichtigsten Organisationen hinsichtlich der zu leistenden Aufgaben festgelegt.

Gewissenstau im neuen Impfgesetz. Die bevorstehende Revision des Impfgesetzes wird nach dem Vorgang anderer Länder, z. B. England, Holland, voraussichtlich die sogenannte Gewissenstau bringen, durch die grundsätzlichen Gegnern der Impfung die Möglichkeit gegeben wird, unter bestimmten Voraussetzungen die Verbringung von Zwangsmassnahmen zur Durchführung der Impfung zu erreichen.

Inhaberangabe bei Verkaufsgeschäften. Nach § 15a der Gewerbeordnung sind Gewerbetreibende, die einen offenen Laden haben oder Gast- oder Schankwirtschaft betreiben, verpflichtet, ihren Familiennamen mit mindestens einem ausgeschriebenen Vornamen an der Außenseite oder am Eingang des Ladens oder der Wirtschaft in deutlich lesbarem Schrift anzubringen.

Weiler, 3. Febr. (Sammlung.) Die Einkommensteuerveranlagung ergab den Betrag von 5465 RM.

Eichelbrunn, 4. Febr. (40 Jahre im Postdienst.) Vor 40 Jahren übernahm Bäckereimeister Friedr. Schüller, hier, die Postagentur. Im Gasthof „Zum Löwen“ fand eine kleine Feier aus diesem Anlaß statt.

Jede Familie ist eine Burg gegen den Bolschewismus. Schützt sie gegen Hunger und Kälte!

top. Angehörige der Familie Schüller waren außer dem Jubilar ebenfalls erkrankten. Von der Post waren Postmeister Diehm-Meckesheim sowie unsere beiden Postschaffner Wolf und Stier gekommen.

Mischfeld, 3. Febr. (Kriegerbund.) Der Kriegerbund Mischfeld hatte seine Mitglieder und Gönner für Sonntag abend eingeladen, um gemeinsam die Wiederkehr des bedeutungs- und ruhmvollen Tages der Reichsgründung zu feiern.

Waisstadt, 3. Febr. (Sanitätskurs.) Gestern Abend begann hier unter Leitung von Herrn Dr. Reinhold, prakt. Arzt hier, ein Krankenpflegekurs, an dem die Mitglieder der NS-Frauen-

Waisstadt, 3. Febr. (Gesegnetes Alter.) Heute kann der frühere Schäfer Karl Kirchner, in körperlicher und geistiger Frische sein 89. Lebensjahr vollenden.

Itzingen, 3. Febr. (Anlässlich zur ersten Wiederkehr zur Berufung unseres Führer zum Reichskanzler trugen sämtliche Dienstgebäude wie auch die unseres Orts Flaggenschmuck. Im Rathaussaal wurde vom Winterhilfswerk an Bedürftige verteilt.

Notenberg, 2. Febr. (Jungbauertreffen.) Recht zahlreich trafen sich dieser Tage die Jungbauern aus dem Angeltal und Lehenberggebiet im Schulsaal hier, wo nach Begrüßungsworten durch Jungbauernführer Ludwig Sieber Notenberg Kreis-

Mosbach, 4. Febr. (Eröffnung des Heimatmuseums Mosbach.) Das im Rathaus untergebrachte Heimatmuseum wird am Sonntag mit einer kleinen Feier, bei der Bürgermeister Dr. Lang eine Ansprache halten wird, der Öffentlichkeit übergeben.

Bruchsal, 4. Febr. (In Schutzhaft.) Von der Geheimen Staatspolizei Bruchsal wurden drei Personen, darunter der ehemalige sozialdemokratische Stadtrat Wilhelm Staiber, wegen politischer Untriebe in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Wöffingen, 2. Febr. (Schwerer Unfall.) Der 68 jährige Brunnmacher Jakob Waidlich rutschte beim Einsteigen in den Eisenbahnzug aus und kam unter die Räder, wobei ihm der linke Fuß abgefahren wurde.

Saubersbüschelheim, 2. Febr. (Alte Gräberfunde.) Bei den in der Hindenburgstraße anlässlich der Kanalisation durchgeführten Erdarbeiten stieß man auf die Gräber des alten Friedhofs, der um das heutige Heimatmuseum, die Peterskapelle, angelegt war.

wurden eine ganze Menge Skelette gefunden. Sehr wahrscheinlich handelt es sich um den „dritten“ Friedhof, der sich in der Geschichte der Tauberstadt nachweisen läßt, so daß die Gräber aus dem 15., 16. und 17. Jahrhundert stammen.

Mannheim, 4. Febr. (Ein Bankrottgeschäft.) Im September 1932 gründete der Kaufmann Adolf Albers aus Dilsburg hier mit 300 RM. ein Kaffeegeschäft. Trotz anfänglich guter Einnahmen warfen die Lieferanten heute noch auf ihr Geld und sind am insgesamt 2600 RM. betrogen.

Emmendingen, 4. Febr. (Lebensmüde.) Der frühere Stadtarbeiter Georg Haberer ließ sich Freitag morgen vom Zug überfahren. Haberer war sofort tot. Die Tat dürfte in einem Anfall geistiger Umnachtung geschehen sein.

Freiburg, 4. Febr. (Berufung.) Der ordentliche Professor Dr. Wolfgang Schadewaldt an der Universität Freiburg i. Br. hat einen Ruf an den Lehrstuhl für klassische Philologie an der Universität Leipzig erhalten.

Freiburg, 5. Febr. (Ein neues „Schneider“-Werk.) Für das Triberger Volkswort das der Anregung von Hermann Scher, dem Gründer und Leiter der Sabawerke in Billingen, entspricht, soll Karl Josef Fortwängler in Freiburg einen gewaltigen Holz-Kleber-Fabrikanten. Die erste Relief-Tafel mit Figuren von Ueberlebensgröße ist zurzeit im Opelhaus am Hindenburgplatz in Freiburg aufgestellt.

Bruchsal, 5. Febr. (Kaufschmuggler verhaftet.) Auf der Suche nach Schmugglern, die oft verbotene Zeitschriften über die Grenze zu schmuggeln versuchen, fiel einem Beamten das Paket eines Mannes auf. Bei der Kontrolle stellte es sich heraus, daß das Paket Kaufschmuggel enthielt, das beschlagnahmt wurde.

Rheinfelden, 4. Febr. (Schmuggler verhaftet.) Wegen Schmuggels größerer Mengen Zucker wurden mehrere Personen festgenommen und in das Bezirksgefängnis nach Bruchsal eingeliefert.

Landstuhl, 5. Februar. (Wegen Nordverhaftet.) Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Zweibrücken wurde der hier wohnhafte 35 Jahre alte verheiratete Reisende Andreas Zippel wegen Nordverhaftet verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis Zweibrücken verbracht.

Rehlingen, 4. Febr. (Verhaftet.) In Untersuchungshaft genommen wurde der 29jährige zurzeit arbeitslose Kesselschmied Adolf Lambert von hier, weil er sich an einem 6-jährigen Mädchen vergangen haben soll.

Mahweiler, 4. Febr. (Ein Schreyer verhaftet.) In einer hiesigen Wirtschaft machte der 29jährige Fabrikarbeiter Richard Neu aus Ebeleisweiler eine Rede von 10 Mark. Als es ans Zehnten ging, hatte der noble Gast kein Geld.

Rusel, 4. Febr. (Von der Leiter gestürzt.) Der Kaufmann Rudolf Rumboldt von hier stürzte bei Dekorationsarbeiten in einer Vereinsveranstaltung im Saale der Brauerei Ruch so unglücklich von einer Leiter, daß er einen dreifachen, komplizierten Bruch des rechten Armes davontrug und sich im Krankenhaus einer Operation unterziehen muß.

Wissenswertes Zahlen-Merkel

Ein durchschnittlich gebildeter Mensch verwendet etwa 300 bis 3000 Worte.

In den Vereinigten Staaten gibt es 17 547 000 Telefonanschlüsse, in Deutschland 2 960 401, in Großbritannien 2 141 700.

Die kostbarste Juwelen Sammlung der Welt sind die englischen Kronjuwelen, die im Londoner Tower aufbewahrt werden. Mehr als 7000 Personen sehen sich täglich diese Kostbarkeiten an.

Turnen * Sport * Spiel

Handball.

Lv. Bammental 1. — Lv. Eberbach 1. 7:0 (3:0) Lv. Bammental 2. — Lv. Eberbach 2. 3:1 (1:1)

Mahnung.

Wir erinnern an die Zahlung der noch rückständigen Schuldschulden vom Jahr 1933 binnen 10 Tagen bei Vermeldung weiterer Verreibung.

Evang. Pflege Schönau, Heidelberg.

Goedecke-Waren helfen sparen!

Billig und nahrhaft.

Table with 2 columns: Product name and Price. Items include Erbsen, Linsen, Bohnen, Delicatess-Würstchen, Rauchfleisch, Sauerkraut, Stangenkäse.

Anträge

auf Eröffnung des Entschuldigungsverfahrens für landwirtschaftliche Betriebe sind zu haben bei der G. Beder'schen Buchdruckerei

Ihre beste Freundin:

Hella

Beyers Frauen-Illustrierte für 20 Pfennig wöchentlich bunt, billig, bildend

Romane und Novellen packend und lebenswahr - Theater und Film vor und hinter den Kulissen - Lebensfragen, zeitlich und beispielgebend - Mode und Kleider schön und praktisch - Schönheitspflege, Hauswirtschaft, Handarbeiten



Beyer - der Verlag für die Frau Leipzig C1 - Berlin

Nochmals Preisabbau!

Deshalb benutzen Sie die Gelegenheit und lassen Sie Ihre Garderobe chemisch reinigen oder auffärben bei

Färberei Bischoff.

Annahmestelle: Adolf Stierle Sinsheim.

Pfostenleidenden

die alles vergeblich verunglückten, sende Prop. umsonst Böhnte, Dombopald, Köslin, Lagerstraße 18.

Vereins-Ecke

Turn- u. Sportverein Sinsheim 1861.

Ab heute beginnt der Vorverkauf der

Maskentarten

welche erhältlich sind bei: Albert Wickenhäuser, Uhrmacher, Fr. Stoll, Kürschner und Drogerie Busch. Für den Eintritt sind folgende Preise festgesetzt: Mitglieder ohne Maske 0.70 Mk., Mitglieder mit Maske 1.- Mk., Nichtmitglieder mit oder ohne Maske 2.- Mk. In diesen Beträgen sind 20 Pfg. Winterhilfe enthalten.

Der 1. Vereinsführer.

Volks-Gesundheit und Volksernährung

Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksernährung im Reichsministerium des Innern und das Reichsgesundheitsamt

Von Prof. Dr. med. Hans Reiter, Präsident des Reichsgesundheitsamts

Die Reichszentrale für Gesundheitsführung beim Reichsministerium des Innern besteht aus 11 verschiedenen Reichsarbeitsgemeinschaften, die sich des gesamten Inhalts der Reichsgesundheitsführung annehmen. Alle Ernährungsfragen werden in der Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksernährung bearbeitet. Das Ziel dieser Arbeit liegt in der Erforschung der besten Ernährung der gesunden deutschen Bevölkerung sowie der rationellen Ernährung von Kranken und Genesenden unter besonderer Einstellung auf die praktische Verwertung dieser Erfahrungen. Mit dieser Organisation innerhalb des Reichsministeriums des Innern nimmt der Staat selbst zum ersten Mal die für die gesamte Bevölkerung wichtigen Ernährungsfragen in die Hand.

Das Reichsgesundheitsamt ist in der Arbeitsgemeinschaft maßgebend vertreten, so daß durch diese Verbindung von vornherein eine Gewähr gegeben ist, die Ergebnisse der Ernährungswissenschaften zur genügenden Berücksichtigung zu bringen. Die Leitung der beiden wesentlichen Arbeitsrichtungen liegt in den Händen der Professoren Reiter und Schlayer.

Professor Reiter, der die Abteilung für die allgemeine Volksernährung leitet, bietet auf Grund seiner Vergangenheit die Gewähr einer streng wissenschaftlichen Einstellung dieser Abteilung der Arbeitsgemeinschaft, wobei sowohl die Gewinnung der Nahrungsmittel durch Züchtung mit der deutschen Landwirtschaft, wie ihr Verbrauch im Verein mit der deutschen Ärzteschaft berücksichtigt wird. Eine strenge Zusammenfassung aller der in dieser Abteilung verbundenen Organisationen sorgt dafür, daß Gefährdungen der gemeinsamen Richtlinien vermieden werden und Sonderinteressen dieser oder jener Gruppe von vornherein ausgeschaltet sind.

Die Fragen der allgemeinen Nahrungsbeschaffung weisen breite Verbindungsstellen zur Landwirtschaft: Prüfungen von Getreidefrüchten, Gemüse, Salat, Obst, zwar angepaßt an die gegenwärtigen Produktionsverhältnisse, aber auch gerichtet auf das Fernziel, möglichst sämtliche Nahrungsmittel, die das deutsche Volk benötigt, innerhalb der Reichsgrenzen zu beschaffen. Hier bietet sich in Verbindung mit dem Ernährungsministerium ein völlig neues Arbeitsfeld.

Für alle Fragen, die eine besondere wissenschaftliche Bearbeitung erfordern, steht den Mitgliedern der Reichsarbeitsgemeinschaft die sich aus den verschiedensten Richtungen des deutschen Ernährungswezens rekrutieren, das Reichsgesundheitsamt als ständiger und beeinflussbarer Ratgeber zur Seite.

Neben einer Prüfung neuzeitlicher Grundzüge der deutschen Ernährungskunde, Untersuchungen der biologischen Wertigkeit der Nahrungsmittel und der allgemeinen sowie besonderen Pflege der Nahrungsmittel selbst, wird deren Verwendung in Massenpeisungen unter laufende Beobachtung gestellt.

Es erfolgen Prüfungen über die gesundheitliche Bedeutung des Transportes von Nahrungsmitteln und deren Verteilung unter die Bevölkerung. Die verschiedenartigsten Methoden der Konservierung werden einer ständigen Kontrolle unterworfen und dauernd wird versucht, weitere Verbesserungen zu finden, die die Nährstoffe möglichst unbeeinträchtigt lassen, aber doch deren Haltbarkeit gewährleisten. Ein Teil der Arbeit gilt der Abwehr von Verfälschungen und der Verhütung von Nahrungsmittelentwertungen.

In enger Verbindung mit dem Reichsgesundheitsamt wurde bereits das Problem der Kartoffelbeimengung und der Magermilchverwertung im Brot einer Prüfung unterzogen. Mit ihm kam die Reichsarbeitsgemeinschaft zu der Auffassung, daß für ihre Entscheidungen lediglich gesundheitspolitische Überlegungen ausschlaggebend sein dürfen.

Ein besonderes Arbeitsgebiet bietet die Untersuchung der deutschen Ernährungsreformbestrebungen. Die Reformbewegung ist bereit, alle bestehenden Mißstände sobald als möglich zu beseitigen und die Reichsarbeitsgemeinschaft wird dann das Wertvolle der Reformbewegung ohne Bedenken in ihr Wirkungsfeld einfügen können. Insbesondere wird ein Ausschuß das z. T. noch frante Propagandawesen einer ständigen Kontrolle unterziehen und dort, wo versucht werden sollte, eine gesunde Entwicklung zu fördern, durch Maßnahmen der Regierung rücksichtslos vorgehen.

Die unter Professor Schlayer stehende 2. Abteilung hat die Aufgabe, klinisch diätische Richtlinien für Kranke und Genesende festzulegen und auszubauen. Sie umfaßt daher die spezielle Ernährung am Krankenbett, im Krankenhaus, in den Bade- und Kurorten.

Für die Verbreitung der innerhalb der Reichsarbeitsgemeinschaft oder der zugehörigen Ausschüsse geleisteten Arbeit und der mittels dieser gewonnenen Erkenntnisse wird ein seitens der Reichsarbeitsgemeinschaft evtl. in Verbindung mit dem Reichsgesundheitsamt einzurichtendes Presseorgan sorgen, das die Aufgabe hat, die neuartigen Ergebnisse auf dem Gebiete der Ernährung in alle Kreise zu tragen.

So haben wir wohl die Berechtigung, in einer zweckmäßigen Gemeinschaftsleistung der Reichsarbeitsgemeinschaft und des Reichsgesundheitsamts die glückliche Voraussetzung zum weiteren Ausbau sowohl der wissenschaftlichen wie der praktischen Seite des deutschen Ernährungsproblems erblicken zu dürfen!

Die Belastung des deutschen Volkes durch krankhaft Veranlagte*)

Krankhaft Veranlagte pflanzen sich zum Teil in stärkerem Maße fort als der Durchschnitt gesunder deutscher Familien. Namentlich geistig Gebrechliche bedeuten eine dauernde Gefahr für den Wert und die Gesundheit unserer Bevölkerung. Es war daher eine der größten Sünden des verflorenen Liberalismus, diese Kranken durch Anwendung ungeheurer Summen gehegt und gepflegt zu haben. Ja es galt wohl lange Zeit als ein hohes Ziel sozialer Fürsorge alle möglichen Arten von Gebrechlichen zu verheiraten, sie in den Stand zu setzen eine Familie zu gründen und die Gesamtheit mit ihrem ebenfalls hilfbedürftigen Nachwuchs zu belasten. Aber selbst wo eheliche

*) Aus der Schrift „Volk in Gefahr“ von Otto Helmut.

und außereheliche Fortpflanzung nicht in Betracht kam, war allein schon die Tatsache, daß Millionen und Abermillionen für erblich beladete Krüppel und Geistesranke ausgegeben wurden, ein Verbrechen. Hätte man doch mit diesen Mitteln Hunderttausenden von jungen, gesunden deutschen Arbeitern die Möglichkeit zur Eheführung und Aufzucht wertvollen Nachwuchses geben können. Die Steuergroschen vieler tausend junger Ehepaare, die aus wirtschaftlichen Gründen auf eigene Kinder verzichten mußten, waren nicht zu gut, um Kinder von Idioten, Geisteskranken und Krüppeln damit aufzuziehen.



dafür zahlt der Staat an Lebenshaltungskosten pro Kopf u. Tag:



Die Belastung des deutschen Volkes durch krankhaft Veranlagte

Im Jahre 1925/26 wurden in Deutschland 429 600 körperlich Gebrechliche, 230 000 geistig Gebrechliche und 78 600 Taubstumme und Blinde gezählt; das sind insgesamt 738 200 Gebrechliche (die mehrheitlich Gebrechlichen einmal gezählt), also mehr als die Bevölkerung Mecklenburg-Schwierins mit 708 000 Köpfen nach der Zählung vom Jahre 1933. An Lebenshaltungskosten stellt der Staat im Durchschnitt für den Gebrechlichen täglich Mk. 5,73 zur Verfügung, während auf den deutschen Arbeiter je Vollperson täglich nur Mk. 2,50 treffen. So könnten z. B. ohne die 230 000 Geisteskranken und Geistesranke heute in Deutschland 230 000 Arbeiterfamilien mehr bestehen und dem Staate Arbeit leisten und Kinder aufziehen. Es ist ein Segen, daß das neue Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses hier im Laufe der Zeit gründlich Wandel schaffen wird.

Kampf dem „Puppchen“ und dem „Gent“

Im Kampf um Deutschlands Erneuerung machte sich der „Deutsche Aufbau“ (Gladen-Verlag, Berlin) in seinen letzten Heften die Anprangerung des „Gents“ und des „Puppchens“ zur Aufgabe. Daß es nötig erscheint, auch auf diesem „Gebiete“ aufklärend zu wirken, mögen die weiteren Ausführungen beweisen, die wir der Zeitschrift entnehmen.

„Mißgläubig soll leben — warum?“



„Warum...?“

Wir haben diesen beiden Vertretern, dem „Gent“ und dem „Puppchen“ nicht so von ungefähr den Kampf angelegt, etwa um eine Polemik vom Zaune zu brechen oder um einen Papierkrieg zu entfesseln — sondern (wir haben

es ja jedesmal dazu geschrieben), weil wir in ihnen eine große, wirkliche Gefahr sehen: sie müssen fallen — wenn Deutschland leben soll!

Wir sehen in diesen beiden Typen die Vertreter eines Geistes der im Dritten Reich keinen Platz mehr zu beanspruchen hat: des Apathiegeistes. Der Gent und das Puppchen — das sind Geschöpfe, geboren aus dem jenseitigen Zusammenbruch des Nachkriegs und dem Höllenrausch der Inflation, der planmäßigen Zerschlagungs- und Minierarbeit der sogenannten Apathikliteraten und dem Einfluß des jüdischen, durch und durch faulen und verlogenen Films.

Der Gent und das Puppchen — sie repräsentieren eine Jugend, der die internationalen Wühlratten der Weltrevolution — lies Weltzerstörung — die Wurzeln zur Erde abgenagt haben. Sie sind die „Lezten“!

Wenn sich eine Jugend als Ideale den Gent und das Puppchen nimmt — so war es bisher in verheerendem Maße der Fall — dann ist allerdings das Ende der Rasse da! Denn Puppchen und Mutter sind Widersprüche wie Gent und Vater! Wenn aber eine Generation nicht mehr Vater und Mutter sein will — dann bedeutet dies den Rassetod. Dann verschwindet wieder einmal ein Volk von der Bühne der Geschichte — wie alle defizienten Völker aus diesem Grunde aus der Welt spurlos verschwunden sind!

Der Gent und das Puppchen sind so als Idole einer Jugend, die das Kind als Belastung ablehnt, eine ungeheure Gefahr nicht für die „Moral“ — sondern für den physischen Bestand der Nation überhaupt!

Dieser Gefahr gilt es zu begegnen. Gelingt dies — dann haben wir etwas erlämpft, was nie zuvor einem Volke gelang: dann haben wir den Volkstod besiegt! Gelingt es nicht — triumphieren am Ende doch der Gent und das Puppchen, — bildet sich im unjermem Lande ein Vakuum — dann wird in sehr kurzer Zeit dieses Vakuum Ursache eines Wirbelsturms sein, der die letzten Reste unjermem Rasse in alle Winde zerstreut. — Und dann wird die Generation, die keine Kinder mehr wollte, diesen Untergang am eigenen Leibe erfahren. Wenn der Gent und das Puppchen zwar Autos und Hunde, aber keine Kinder haben, dann werden sie wohl oder übel, die „das alles ja gar nichts anging“, selbst unter den Tritten

einer neuen Völkerwanderung ihr sinnloses Leben aushauchen müssen.

Heute arbeitet jeder Werkstätige 1 Tag pro Woche für die Aufbringung nur der Soziallasten. Wenn das Tempo des Geburtenrückganges nur so bleibt wie bisher, dann wird in wenigen Jahrzehnten jeder wöchentlich 3 Tage dafür aufbringen müssen; d. h. es wird nicht mehr genug junge, arbeitsfähige Menschen in Deutschland geben, um die Alten auch nur notdürftig zu ernähren! —

„Mißgläubig soll leben — warum?“



Und zum Schluß eine unwillkürliche Feststellung der Statistik, die beweist, daß wirklich der Gent und das Puppchen die große Gefahr sind, als die wir sie sehen: der Geburtenrückgang begann in Deutschland gegen das Jahr 1910 gerade in den gehobenen Kreisen und ist bis auf den heutigen Tag gerade in den gut verdienenden Schichten — und interessanterweise gerade bei den Festangestellten! — besonders stark! Es ist also das Volksterben nachweisbar nicht die Folge wirtschaftlicher Not — wenn die natürlich auch mitpricht! — sondern Ergebnis einer geistigen Haltung, die sich in den beiden Typen des Gents und des Puppchens am klarsten ausdrückt. —

Darum an den Pranger mit ihnen! Achtet diese Totengräber der Rasse! Ueberantworten wir sie der Lächerlichkeit — denn Lächerlichkeit tötet.“

Erziehung zum Nationalsozialismus.

Das ist die Ehrenpflicht, die der deutsche Lehrer gegenüber dem Führer übernommen hat. Die Reichsleitung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes hat als eine ihrer ersten Maßnahmen zur Verwirklichung dieser großen Aufgabe die illustrierte deutsche Schülerzeitung „Hilf mit!“ herausgebracht...



In allen deutschen Gauen von den Lehrern im Unterricht verwendet. Unter Mitarbeit der wichtigsten für die Jugendberziehung vorhandenen Stellen, vor allem der zuständigen Ministerien, wird der für die Jugend wertvolle Stoff in „Hilf mit!“ behandelt. Die Geschichte unserer Zeit, die Ziele und Ideen des Nationalsozialismus, das Leben und die Taten des Führers und seiner Mitarbeiter werden dem Jungen und Mädchen vor Augen geführt...

Bei 32 Seiten Umfang und bester Tiefdruckausführung kostet „Hilf mit!“ monatlich nur 10 Pf. Der N. S. Lehrerbund leistet durch seine große deutsche Schülerzeitung praktische Erziehungsarbeit an der Jugend im Sinne der nationalsozialistischen Erziehungsziele...

Schönheit am Wege

Kein Weg führt durch das Land, der ganz ohne Schönheit wäre. Und wenn tausende an einer Landschaft am Wege blühenden Blume achtlos vorübergehen: Den, dessen Auge sühnd nach verborgener Schönheit ausschaut, wird es doppelt erfreuen. Viele gehen über die Höhe, ohne den Liebreiz zu spüren, den ein malerisches Dörfchen im Wiesengrund auf den Deimat- und Naturfreund ausstrahlt.

Wohl gibt es auch auf unserem Lebenswege Abschnitte voll Eintönigkeit und vollummer; aber auch in diese Lage hinein wuchs uns vor oft ein Schimmer von Hoffnung und Glück und Glauben. Und gar manchmal entdeckten unsere schmerzgetriebenen Augen im tiefsten Dunkel einen schmalen Weg, der uns dann wieder hinausführte aus Jammer und Not. Jeder unter uns wird, sei er noch so arm und unscheinbar, in dem Maße geädelt an Gesinnung und Geist, in dem er jene Schönheiten zu erkennen und in sich aufzunehmen vermag.

Schönheit am Wege! Es gibt Menschen, denen die Schönheit nach Schönheit im Blute liegt. Das sind Wanderer die von jedem Weg als Beisende zurückkehren!

Pflanzt Walnussbäume

Der Bedarf unserer Volkswirtschaft an Walnüssen wird überwiegend durch Einfuhr aus dem Ausland gedeckt, obwohl der Genuß von Walnüssen für die Volksgesundheit namentlich unter dem Gesichtspunkt einer mehr naturgemäßen Ernährung von größter Bedeutung ist. Auch liefert der Walnussbaum selbst ein sehr geluchtes Fischholz. Durch den strengen Winter 1929 ist der Bestand an alten Nussbäumen in Deutschland, besonders in Norddeutschland vernichtet worden. Die älteren Bäume sind erstoren, während die jüngeren im allgemeinen den Frost überstanden. Die seit langem erzielte Einbürgerung des Walnussbaumes in Europa und der früher vorhandene größere Bestand an alten Walnussbäumen in Deutschland läßt jedoch darauf schließen, daß zu vererbliche Witterungsverhältnisse wie 1929 nicht häufig vorkommen und daher ein erneuter allgemeiner Anbau durchaus wieder gefordert werden kann.

Der Sport des Sonntags

Fußball

Table with 5 columns: Gau, Vereine, Spiele gew., unv., verl., Tore, Pkt. Includes results for Gau 14 (Baden) and Gau 13 (Südwest).

Gau 15 (Württemberg):

Table with 5 columns: Vereine, Spiele gew., unv., verl., Tore, Pkt. Includes results for Union Bödingen, VfB Stuttgart, etc.

Gau 16 (Bayern):

Table with 5 columns: Vereine, Spiele gew., unv., verl., Tore, Pkt. Includes results for Bayern München, TSV 1860 München, etc.

Handball

Table with 2 columns: Vereine, Spiele gew., unv., verl., Tore, Pkt. Includes results for Polizei Karlsruhe, etc.

Großer Tag am Kaiserdamm

Berlin, 4. Febr. Das Internationale Reitturnier am Kaiserdamm erlebte Samstag nachmittag einen großen Tag. Zum Großen Preis der Nationen, der Samstag und Sonntag ausgetragen wird, hatten sich zahlreiche Minister und höhere Offiziere der Reichswehr und der Polizei, SA- und SS-Führer eingefunden. Von Ministern waren anwesend Vizelanzler von Papen, die Reichsminister Dr. Goebbels, von Blomberg, von Neurath, Graf Schwerin-Krosigk und Selde. Außerdem waren der französische Vizepräsident Francois Pontet sowie die Gesandten von Norwegen, Holland und der Schweiz anwesend.

Den Großen Preis der Nationen gewann Deutschland mit 24 Punkten. Zweiter wurde Frankreich mit 16 Punkten und Dritter Irland mit 14 Punkten. Nach dem deutschen Sieg beglückwünschte der Reichskanzler Adolf Hitler die deutsche Mannschaft zu ihrem grandiosen Erfolge.

Der grandiose deutsche Reiterfolg.

Die Teilnehmer am „Großen Preis der Nationen“, Frankreich, Irland und Deutschland, marschierten mit je 4 Reitern in die Arena, wo sie dem Kanzler unter den Klängen der Nationalhymnen den Gruß entboten. Von den je 4 Pferden der 3 Mannschaften wurden für die Entscheidung die 3 Besten gewertet. Die Eröffnung machte Lt. de Rauppon auf „Saiba“ für Frankreich, der den mit sieben schwierigen Hindernissen besetzten Kurs mit 8 Fehlern beendete. Im zweiten Ritt brachte dann Cdt. Momm auf „Baccarat 2“ mit einem fehlerlosen Ritt die deutschen Farben nach vorne. Oberleutnant Brand auf „Lora“ zog sich am Tier und am Gatter 11 Fehlerpunkte zu, während Axel Polst auf „Egli“ am dreifachen Sprung zu Fall kam und dadurch ausschied. Im letzten Ritt des ersten Umlaufs brachte dann Cdt. Haffe auf „Derby“ als zweiter Deutscher fehlerlos über den Kurs und sicherte damit Deutschland im ersten Umlauf mit 8 Fehlerpunkten die Führung vor Frankreich mit 20 und Irland mit 35 Fehlern. Der sonst so sichere „Ireland's Dawn“ unter Cpt. Ahern verweigerte dreimal den Barriereprung und mußte ausscheiden. Von den Franzosen war „Volant 3“ unter Cpt. Clabé mit 4 Fehlern der Beste, während „Asmodee“ unter Lt. Bizard und „Bohemien“ unter Lt. de Balleriu sich je acht Fehler zuzogen.

Unter ungeheurer Spannung der Massen traten dann die Mannschaften zum zweiten entscheidenden Umlauf an. Von unseren deutschen Vertretern brachten diesmal Cdt. Brand auf „Lora“ und Axel Hoft in (S-Uniform) auf „Egli“ ihre Pferde fehlerlos über die Sprünge, womit letzterer bewies, daß sein Sturz im ersten Gang nur großen Pech zuschreiben ist. „Baccarat 2“ (Cdt. Momm) zog sich am Gatter und an der Mauer 8 Fehlerpunkte zu und mit der gleichen Zahl wurde auch „Derby“ (Cdt. Haffe) bestraft. „Egli“ wurde jedoch auf Grund seines Sturzes im ersten Gang nicht mehr gewertet. Mit vier fehlerlosen Ritten und einer Gesamtzahl von 24 Fehlern gewann damit die deutsche Mannschaft den „Großen Preis der Nationen“ und lieferte damit abermals einen schlagenden Beweis für die Höhe und Qualität der deutschen Pferdezeit. Von den Franzosen ging im zweiten Lauf „Asmodee“ (Lt. Bizard) fehlerlos über die Sprünge. „Volant 3“ unter Lt. Clabé erhielt zu seinen 4 Fehlerpunkten aus dem ersten Gang noch vier weitere hinzu und „Saiba“ (Lt. de Rauppon) machte sogar 12 Fehler. Lt. de Balleriu kam mit „Bohemien“ zu Fall und mußte mit 15½ Fehlern aus dem Wettbewerb ausscheiden. Von den irischen Pferden schnitt „Emerid“ (Major D'wyer) mit 4 Fehlern am besten ab, während „Sieben Amon“ (Cpt. Carr) 12 Fehler machte und „Gallow Glas“ (Lt. Leonard) sich 13 Fehler zuzog.

Ergebnisse: 1. Deutschland, „Baccarat 2“ (Momm) 8 Fehler, „Lora“ (Brand) 8 Fehler, „Derby“ (Haffe) 8 Fehler; Gesamtschlerzahl 24. 2. Frankreich, „Saiba“ (de Rauppon) 20 Fehler, „Asmodee“ (Bizard) 8 Fehler, „Volant 3“ (Clabé) 8 Fehler; Gesamtschlerzahl 36 Punkte. 3. Irland, „Emerid“ (D'wyer) 11 Fehler, „Sieben Amon“ (Carr) 19 Fehler, „Garrow Glas“ (Leonard) 14 Fehler; Gesamtschlerzahl 64 Punkte.

Anschließend empfing der Kanzler die siegreiche deutsche Mannschaft, begrüßte sie und beglückwünschte die einzelnen Reiter zu ihrem schönen Erfolg. Ministerpräsident Göring überreichte dann dem Führer der siegreichen deutschen Equipe, Major Freiherr von Waldenfels, den wertvollen Preis. Stehend hörten dann die Tausenden mit erbebendem Arm das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. anschließend wurden dann die französische und irische Nationalhymne gespielt und von tosendem Beifall umrandet ritten dann die drei Mannschaften die Ehrenrunde.

Deutscher Reiterfolg auch am Abschlusstag.

Das internationale Reitturnier wurde am Sonntagabend abgeschlossen. Die großartige Form der deutschen Reiter und Pferde, die sowohl in großen wie in kleineren Prüfungen die Angriffe der Ausländer abhingen, hielt bis zum Schluß an. Auch der Trostwettkampf, ein Zeilspringen brachte einen deutschen Sieg, nachdem lange Zeit der Franzose „Avion“ (Lt. Cavaille) unübertroffen war. „Balmung“ unter Cdt. Brand entriß dem Franzosen mit 64,2 Sekunden schon sicher geglaubten Sieg.

Der idealste Winterportsonntag dieses Winters

Ein glanzvolles Winterportwochenende liegt hinter uns. Diesmal sind wahrlich die Erwartungen der Skiläufer, die aus dem ganzen Rheintal und den schwebischen Städten und Ortschaften armegleich in die verschneiten Schwarzwaldberge zogen, nicht nur in keiner Weise enttäuscht, sondern noch weit übertroffen worden. Man schwebte aus diesem ersten Portsonntag in Superlativen. Sowohl was die Güte, als auch die Menge des Schnees anging, nicht minder, was die Schönheit der Landschaft und der Witterung und endlich auch die Zahl der Zünftigen betraf.

Ein einziges Gleichen und Glibern ging an diesem Sonntag über die Schwarzwaldbühnen. Mriaden von frisch ferniedergewirbelten Schneeflocken hatten eine Welt von reinstem, strahlendem Weiß hervorgezaubert, deren Wirkung erhöht wurde durch die Stahlbläue des Himmels und die Sonnenstrahlen, die eine wahre Augenblende auf dem weißen Linnen erzeugten. Grandiose Winterpracht lag über dem hohen „Schwarzen Wald“, der einem einzigen weißen Dain gleich.

Eine wahre Lust mochte es sein, durch die stiebenden hohen Pulverwolken hemmungslos zu gleiten. Schutzfahrten nach allen Richtungen boten köstlichen Reiz, namentlich in den Wäldern, wo man im Durcheinander in oberen Berglagen einen vollen Meter sprühenden, gleichmäßig gelagerten Schnee antraf. Nur auf den Klüften, exponierten Wäldern und Giesellagen ist die Windsbraut unanft mit dem Neuschnee umgegangen. Da gab es überraschend bis zu anderthalb und zwei Meter hohe Schnee- und Eiswälle, Verkrustungen bis zu Knochenhärte und höchst eindrucksvolle Wächten an den Nord- und Ostseiten sturmtosteter Bergköpfe und Malfive.

Der winterportliche Auftrieb nach allen Schwarzwaldbereichen war geradezu beispiellos. Vier nur einige Ziffern: Von Karlsruhe zogen etwa 4000, von Mannheim 2000 von Rastatt, Bühl, Baden-Baden, Albern und Offenburg über 5000 Sportler höherwärts. Auf den durch Bahnschritten und Schneepflüge bearbeiteten Höhenzugsstraßen stauten sich oft ganze Wagenkolonnen. Dimalts gab es unheimliche Hemmnisse, wenn irgend ein Auto in den seitlichen Schneemauern einbrach und buchstäblich in der weißen Schicht versank, so daß es mit vieler Mühe wieder ausgekauft werden mußte. Auf den Höhen des Nord-Schwarzwalbes herrschte ein enormer Betrieb. Mehr als 5000 Skiläufer mögen auf der Hundseck, Unterfarn und Bühlerhöhe gemittelt haben. Der Aufstieg wurde von Ottenhöfen, Allerheiligen und von Freudenstadt-Vatersbrunn her von einem regelrechten Skifahrersee, in die Länge genommen. Wohl gegen 8000 Sportler mögen sich auf der Kuppeiteinhöhe eingefunden haben, tausende zogen nach der Hornisgrunde und dem Mummelsee, ebendort nach dem Kniebis, der Juchstul und dem Schiffskopf. Nicht nur die Züge von Mannheim, Karlsruhe oder von Stuttgart her brachten immer wieder Sportler Nachschub, sondern auch mehr als 50 Kraftpostwagen beförderten endlose Scharen nach den namensbekannteren Skizentren, so daß überall Verkehrsbehörden zur Abwicklung dieses Massenandrangs herangezogen wurden. Auch die Mannschaften der Bergwacht wurden an diesem Wochenende öfters in Anspruch genommen und hatte bisweilen alle Hände voll zu tun.

Die Masse der Skiläufer verteilte sich auf alle Schwarzwaldbereiche ungefähr gleichmäßig. Etwa 25000 Sportler dürften allein die Nord-Schwarzwaldbereiche aufgesucht haben, mehr als 40000 Sportler haben im Südschwarzwald und in dem mittleren Gebirgssteil dem Skilauf, Rodeln und Eislauf geschuldet. Verkehrsziffernmäßig dürfte dieser Sonntag von keinem der vorangegangenen je überboten worden sein. Im Nord-Schwarzwald mußten beispielsweise Kraftposten von Derrenald nach dem Döbel, von Baden und Bühl nach der Hundseck, von Ottenhöfen nach dem Kniebis, regelrechten Pendelverkehr einrichten, um die Massen der Sportler in die Höhenanartiere zu befördern. Die Murgtal-, Bühler- und Achertalbahn hatten trotz der Kraftpostkonkurrenz voll besetzte Züge.

Allerwärts hand man unter dem Eindruck des idealen Winterwetters und des selten prächtigen Schnees, der nun an den allzubelebten Talmäulen und auf den Bahnschienen schließlich teilweise vereist wurde oder einen verfahrenen Charakter annahm. Im übrigen bedeutete dieses Wochenende end' jedem zünftigen Sportler ein denkwürdiges Erlebnis.

Winterport

Neue deutsche Erfolge!

Ungarische Skimeisterschaften, 2. Tag.

Abfahrtslauf: 1. Krenser-Deutschland 1:50,7 Min., 2. Müller-Deutschland 1:51,3 Min., 3. Etoll-Deutschland und Legier-Folen je 2:00,3 Min., 5. S. Rind-Norwegen 2:01,3 Min. Salomlauf: 1. Rind-Norwegen 46,1 Sek., 2. Etoll-Deutschland 46,5 Sek., 3. Eisgruber-Deutschland 51,0 Sek., 4. Krenser-Deutschland 57,6 Sek., 11. Müller-Deutschland 59,6 Sek.

Radio-Programm

Montag, den 5. Februar.

Deutschlandfunk, 13.45: Nachrichten. 14: Unterhaltung. 15: Wetter, Börse. 15.15: Für die Frau. 15.45: Bühlerstunde. 16: Konzert. 17: Dr. H. Hagen: „Fr. Ludw. Jahn als politischer Führer.“ 17.25: Erste und heitere Lieder. 18: Das Gedicht. 18.05: Jugendvorstunde. 18.25: „Unser Feierabend“. 19: Stunde der Nation. 20: Kernspruch. 20.10: Wie der Arbeiter am Abend dichtet und singt. 21: Unterhaltungsmusik. 22.20: Wetter, Presse, Sport. 22.25: Ueber den „Sport der starken Männer“. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 23: Tonleiterfakt. Südpunkt Stuttgart. 13.15: Zeit, Nachrichten. 13.25: Dertliche Nachrichten, Wetter. 13.35: Schallplatten. 15.30: Das deutsche Land — die deutsche Welt. Der deutsche Rhein. 16: Konzert. 17.30: Billy Reichert auf Schallplatten. 17.45: Feierabend. 18: Jugendstunde. 18.25: Französischer Sprachunterricht. 18.45: Zeit, Wetter, Landwirtschaft. 19: Stunde der Nation. 20: Griff ins Heute. 20.10: Montagskonzert. 22: Zeit, Nachrichten. 22.15: Du mußt wissen... 22.25: Dertliche Nachrichten, Wetter, Sport. 22.45: Schallplatten. 23: „Tonleiterfakt.“ Bayerischer Rundfunk. 13.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 13.25: Aus neuen Tonfilmen. 14: Zeit, Wetter, Nachrichten. 14.20: Schallplatten mit Geschäftsnachrichten. 14.50: Tante Lyddi erzählt den kleinsten das Märchen vom Achenbrödel. 15.10: Deutsche Volkslieder. 15.30: Von Nürnberg: Lesestunde. 15.50: Wetter, Landwirtschaft. 17.00: Vortrag. 18.10: Bühler unserer Zeit. 18.25: Zur Entspannung. 18.45: Zeit, Wetter, Landwirtschaft. 19: Stunde der Nation. 20: kurzbericht vom Tage. 20.10: Österreich. 20.30: „Dr. Lutz n. schwindel“. 21.40: Nach gelanger Arbeit... 22.20: Zeit, Wetter, Nachrichten, Börse, Sport. 22.45: Nachtmusik.

Füttert die hungernden Vögel!